

bn
bibliotheks
nachrichten
1 · 2009

impulse

informationen

rezensionen

gartenwelten
österreichisches bibliothekswerk

impulse

Aktuelle Buchtipps

Ulla Lachauer: Der Akazienkavalier.....3
 Yael Hedaya: Eden4
 Eva Kohlrusch/Gary Rogers: Besondere Frauen und ihre Gärten5
 Timothée de Fombelle: Tobie Lolness6
 Linda Wolfsgruber: Daisy ist ein Gänseblümchen7
 Herders neues Bibellexikon.....8

Themen

Der Garten als Motiv in der Literatur ... von Reinhard Ehgartner9
 Acht Arten einen Garten zu lieben ... von Christine Haiden11
 Geheimnisvolle Lebensplätze: das Motiv des Gartens in der KJL ... von Veronika Freytag15
 Jessas! Kinderkriminalistische Gartenbegegnungen... von Heidi Lexe.....19
 „Himmelsgrün“ im „Klösterreich“ ... von Herrn Petrus Stockinger.....22
 Der Garten als Insel ... Elisabeth Zehetmayer im Gespräch mit Ingo Wenzinger27
 Ein Garten in Altaussee: Barbara Frischmuths Gartenbücher... von Renate Langer34
 Gartenbücher - ein Blick auf aktuelle Neuerscheinungen ... von Susanne Anzengruber.....38
 Autorin Gabi Kreslehner und ihr preisgekröntes Manuskript ... von Maria Fellingner-Hauer46
 Dort warten schon meine Freunde: die „Federhasen“ ... von Christina Repolust.....49
 Lesebilder: Impressionistische Gartenszene von Peder Severin Krøyer ... von Doris Schrötter.....52
 Eine Rezensentin: Eva Moser-Reitsamer.....54

informationen

Bibliotheken im Porträt: ÖB St. Christoph | Dornbirn-Rohrbach... von Reinhard Ehgartner.....56
 Mit biblio-maps durch Österreichs Leselandschaft ... von Reinhard Ehgartner.....58
 Ein bibliothekarisches Feuerwerk: Salzburgs neue Stadtbibliothek ... von Reinhard Ehgartner61
 Eröffnung des Stefan Zweig Centres am Salzburger Mönchsberg ... von Reinhard Ehgartner64
 39. Rauriser Literaturtage66
 Berichte aus den Diözesen.....68

rezensionen

Sachbücher

Biografien, Briefe, Tagebücher71
 Erdkunde, Geografie, Reisen77
 Geschichte, Gesellschaft, Politik, Recht, Wirtschaft.....86
 Kunst, Musik, Film, Theater, Tanz.....95
 Naturwissenschaft, Technik, Medizin, Gesundheit, Landwirtschaft.....99
 Literaturwissenschaft, Sprache, Buch, Bibliothek.....103
 Philosophie, Psychologie, Pädagogik.....105
 Religion.....110
 Freizeit, Haushalt, Kochen, Wohnen, Sport116

Belletristik

Lyrik, Epen, Dramen, Märchen, Sagen.....122
 Romane, Erzählungen, Novellen.....124

Kinder- und Jugendbücher

Kinder- und Jugendsachbücher.....166
 Für Kinder bis 6 Jahre175
 von 6 bis 10 Jahre186
 von 10 bis 14 Jahre192

Spiele202

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Traumlandschaft, Sehnsuchtsort, Lebensraum, Betätigungsfeld. Die Menschen gestalten sich ihre Gärten, die Gärten suchen sich ihre Menschen. In den Beiträgen dieser Ausgabe der bn.bibliotheksnachrichten zum Thema „Garten“ geht es vielfach um diese tiefgreifende Beziehung zwischen Mensch und Garten, aber auch um die Beziehungen zwischen den Gärten und der Literatur.

Christine Haiden zeigt uns acht Arten, einen Garten zu lieben, Veronika Freytag und Heidi Lexe führen uns in kinderliterarische Gartenwelten, Herr Petrus Stockinger gibt uns Einblick in die Welt der Klostergärten und Ingo Wenzinger beschreibt uns die Gartenbücherwelten aus dem Blickwinkel eines Buchhändlers. Ergänzt werden die Beiträge wie immer mit einer Fülle an Buchvorstellungen.

Neu ist die Rubrik „Bibliotheken im Porträt“, in der wir Ihnen nun jeweils eine unserer Mitgliedsbibliotheken näher vorstellen, und unter den Informationen finden Sie eine erste Präsentation unseres Projekts „Leselandschaft“, mit dem wir auch Ihre Bibliothek in die österreichische Leselandschaft einschreiben möchten.

Ihr biblio-Team





Buchtipps

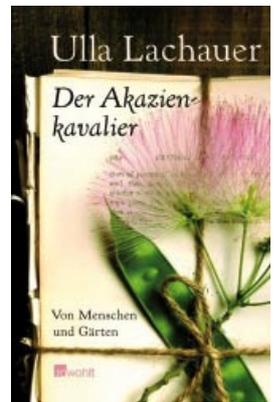
Erzählband von Begegnungen mit Menschen und ihren Gärten. (DR)

Geprägt von persönlichen glücklichen Erinnerungen an die westfälischen Gärten ihrer Kindheit, erzählt die Autorin von ihren Erlebnissen und Begegnungen mit Menschen, für die Gärten auratische wie schicksalshafte Orte der Selbstfindung, des Glücks wie des Überlebens darstellen: Auf der Schwäbischen Alb züchtet ein aus Ungarn vertriebener Bauernsohn Paprika. Eine blinde Gärtnerin spricht von der Farbe ihrer Pfingstrosen. Beim Besuch des Naturlyrikers Wulf Kirsten ist von der „weggebissenen Sprache der Feldhecken“ die Rede oder es kommt eines Morgens in Odessa zur skurrilen Begegnung mit dem Akazienkavalier.

Das Buch gliedert sich in drei Teile: Es werden ausgewählte Gärten in ganz Europa mit ihren Geschichten vorgestellt, es finden sich Reisen in die Vergangenheit, wo Gärten historisch bewegte Familienschicksale widerspiegeln, es gibt aber auch Texte, in denen Gärten als Seelenlandschaften und Lebensquellen der unterschiedlichsten Art porträtiert werden.

Wer einen fabulierenden Stil, verbrämt mit historischen Reminiszenzen und persönlich gefärbten Impressionen liebt, der findet in den insgesamt 18 Erzählungen sein besonderes Lesevergnügen. - Allen Bibliotheken empfohlen.

Jutta Kleedorfer



Lachauer, Ulla: Der Akazienkavalier

: von Menschen und Gärten
/ Ulla Lachauer. - Reinbek :
Rowohlt, 2008. - 271 S.
ISBN 978-3-498-03927-1
fest geb. : ca. € 20,50

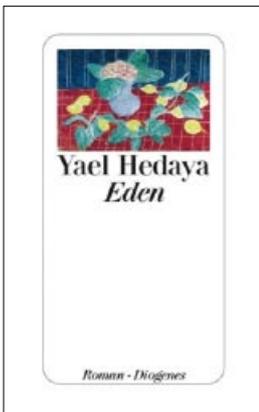


© Winfried Lachauer



© Alexandre Duret-Lutz

Das Paradies, das keines war. (DR)



Hedayat, Yael: Eden

: Roman / Yael Hedayat.
 Aus dem Hebr. von
 Ruth Achlama. - Zürich :
 Diogenes, 2008. - 931 S.
 ISBN 978-3-257-06638-8
 fest geb. : ca. € 25,60



Eden, ein kleines Dorf in der Nähe von Tel Aviv, aus dem die Jungen in die Stadt weggezogen sind und die alte Bevölkerung und einige Landwirte zurückließen. So machten sie Platz für gestresste Großstädter der Mittelschicht. - Solche Orte gibt es überall auf der Welt in der Nähe von Großstädten. Überall überforderte Menschen, die ein wenn auch noch so kleines Paradies suchen. Die Zugezogenen erwarten sich Ruhe, Geborgenheit im Dorfgeschehen und Ausgeglichenheit in der idyllischen Umgebung. Eben das Paradies. Die Wahrheit ist: Sie nehmen ihre Probleme und Sorgen mit. Und noch so viel Grün und Hundegebell und sanfte Sonnenuntergänge können sie nicht davon befreien.

Das Figurenpersonal: Dafne, die nicht schwanger werden kann. Eli, der dem ewigen Druck seiner Frau nicht standhält und sich eine Freundin sucht. Mark, der von Alona zwar geschieden ist, aber von ihr nicht loskommt. Rubens, der erst spät heiratete und dennoch nicht glücklich ist. Oder Ronny, ein junger Teenager mit ausschweifendem und ruhelosem Leben.

Die Autorin hat viele kleine Lebensgeschichten, die sich immer wieder kreuzen, in diesem großen Roman gebündelt. Sie schreibt in einer wunderbar dichten Sprache. Die einzelnen Charaktere werden zum Angreifen nahe geschildert.

Yael Hedayat erzählt sehr detailreich. Man leidet, trauert, isst, trinkt und liebt mit den Romanfiguren mit. Sie erfasst Lebensumstände, Wünsche, Träume, das Gefühl von Hoffnungslosigkeit, aber auch glückliche Momente mit unglaublicher Sprachgewandtheit und in epischer Breite. Die Figuren des Romans werden Freunde des Lesers, man möchte ihnen zum Schluss auf die Schulter klopfen und sagen: Alles wird gut, habt Geduld. - Ein Buch für schöne Lesenachmittage im eigenen Garten Eden.

Ilse Hübner



Es sind vornehmlich Damen der Oberschicht, darunter etliche Großgrundbesitzerinnen, die der Autorin und dem Fotografen die Tore zu ihren grünen Paradiesen geöffnet haben. Da kommt es schon vor, dass eine Frau von ihrem Ehemann zu Weihnachten noch tausend Quadratmeter vom Nachbargrundstück dazugeschenkt bekommt, um ihren gärtnerischen Ambitionen besser fröhnen zu können. Auf die Größe kommt es aber nicht an.

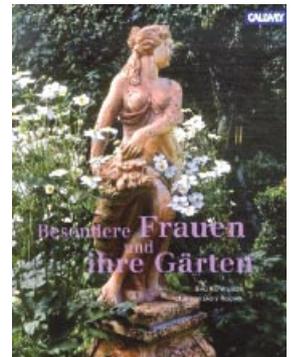
Was zählt, ist die Liebe zu den Pflanzen, vereint mit Sachverstand, Geduld und der Fähigkeit, aus Erfahrungen des Scheiterns zu lernen. Denn jeder Garten ist anders, was Licht, Boden, Mikroklima angeht, und er zeigt erst nach und nach seine Tücken und Eigenheiten. Davon weiß die Altausseerin Barbara Frischmuth, die auch in diesem Band zu Wort kommt, ein Lied zu singen. Außer ihr sind noch zwei Österreicherinnen hier vertreten, eine burgenländische Schlosherrin, die um die Wiederherstellung ehemals barocker Anlagen ringt, und die Spitzenköchin Johanna Maier aus Filzmoos, die ein zweckmäßig schlichtes Kräutergärtlein präsentiert.

Die Gärten, die hier gezeigt werden, sind ganz verschieden. Da gibt es die gebändigte Natur in Gestalt abgezirkelter Buchsbaumhecken ebenso wie dschungelartiges Dickicht, das freilich auch nur scheinbar wild wuchert und in Wirklichkeit sorgsam gepflegt werden muss. Der Fotograf kontrastiert am liebsten zarte Rosa- und Lilatöne mit einer Fülle meist blaustichiger Grünschattierungen. Rosen und Hortensien sind demnach Hauptdarstellerinnen, während gelbe Blüten verpönt zu sein scheinen. Sie sind wohl zu ordinär, man denke nur an Löwenzahn oder Raps.

Am Ende des Buches findet man die Adressen der vorgestellten Gärten, was nützlich ist, da einige von ihnen zu besichtigen sind. Ein inspirierender Bildband mit einem lesenswerten Vorwort über die Kulturgeschichte des Gartens seit Eva, der ersten Gärtnerin.

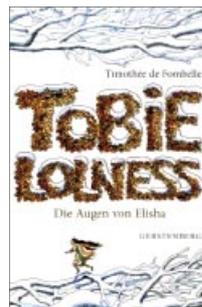
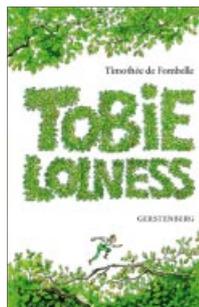
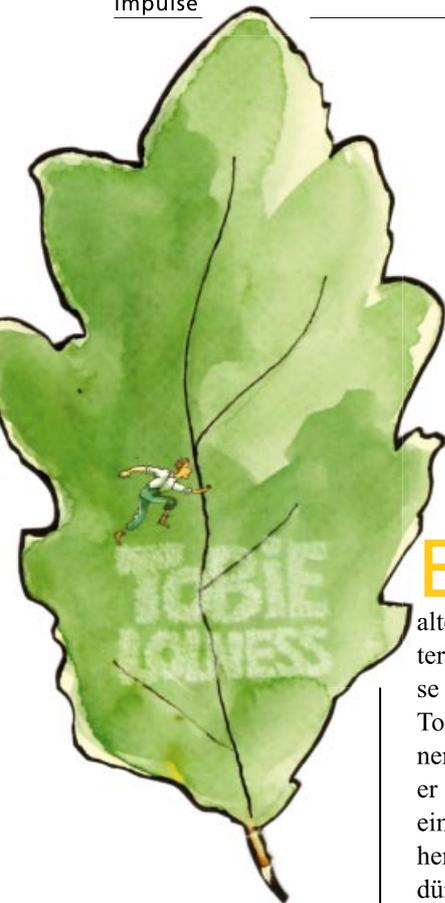
Renate Langer

„Nicht nur wir lieben unseren Garten - er liebt uns zurück.“ (NL)



Besondere Frauen und ihre Gärten

/ Eva Kohlrusch. Fotos von Gary Rogers. - München : Callwey, 2008. - 160 S. : zahlr. Ill. (farb.) ; 30 cm
ISBN 978-3-7667-1737-5
fest geb. : ca. € 41,10



Tobie kämpft um seine Eltern und rebelliert gegen eine brutale Schreckensherrschaft. (ab 11) (JE)

Es ist eine zauberhafte Miniaturwelt, in die der französische Autor in seinem zweibändigen Fantasyroman rund um eine alte Eiche und ihr winziges Baumvolk entführt: Hier gibt es Blätterbrot und Baumsaftbonbons, Larvenschnäuzer, zahme Blattläuse und furchteinflößende Kampfameisen. Mit eben diesen macht Tobie Lolness, 13 Jahre und anderthalb Millimeter groß, auf seiner Flucht Bekanntschaft. Seit seinem siebten Lebensjahr führt er „*ein Leben in der Schwebel*“. Und alles nur, weil sein Vater, ein weiser Gelehrter und begeisterter Beobachter der Natur, eine herausragende Entdeckung macht, die er nicht in den Dienst des dümmlichen Bösewichts Jo Mitch stellen will.

Nach Jahren im Exil geraten Tobies Eltern in Gefangenschaft und der beherzte Junge setzt alles daran, sie zu befreien. Unterstützt wird er von der willensstarken Elisha, jenem Mädchen mit dem bezaubernden Lächeln und der geheimnisvollen Herkunft. Doch ihr Vorhaben ist ein Wettlauf gegen die Zeit: Jo Mitchs Schreckensherrschaft zeigt bereits schlimme Folgen, der Baum droht immer mehr zu verfallen.

Unzählige Erzählfäden werden hier zu einem stimmigen Ganzen verwoben, viele kleine Lebensgeschichten fließen ineinander. Ein geniales Handlungsgerüst und ein klug durchdachtes Personeninventar stehen hinter diesem perfekt durchkomponierten Roman. Timothée de Fombelle erzählt mit Witz und Charme und bringt seine faszinierende Baumwelt anhand vieler liebevoll geschilderter Details näher. Die in den Text eingestreuten Illustrationen von François Place setzen das Erzählte gekonnt ins Bild. Ein sehr empfehlenswertes Kinderbuch in liebevoller Aufmachung, zwischen dessen Zeilen viel Lebensphilosophie steckt.

Cornelia Gstöttinger

**Fombelle, Timothée de:
Tobie Lolness**

: Band 1 - Ein Leben in der Schwebel / Timothée de Fombelle. Mit Bildern von François Place. Aus dem Franz. von Tobias Scheffel und Sabine Grebing. - Hildesheim : Gerstenberg, 2008. - 377 S. : Ill. ISBN 978-3-8369-5149-4 fest geb. : ca. € 16,40

**Fombelle, Timothée de:
Tobie Lolness**

: Band II - Die Augen von Elisha / Timothée de Fombelle. Mit Bildern von François Place. Aus dem Franz. von Tobias Scheffel und Sabine Grebing. - Hildesheim : Gerstenberg, 2008. - 394 S. : Ill. ISBN 978-3-8369-5204-0 fest geb. : ca. € 16,40



Du bist wie eine Blume“ beginnt eines der schönsten Liebesgedichte von Heinrich Heine, das von Franz Liszt, Robert Schumann und Hugo Wolf vertont wurde. Wie eine Blume sind auch die Mädchen bei Linda Wolfsgruber, die sie hier illustratorisch bei ihrem Namen ruft.

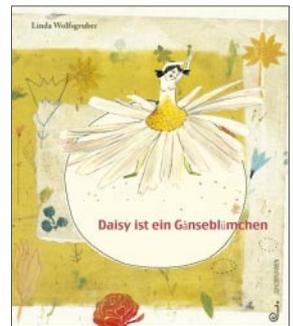
19 Blumen, die in ihrem jeweiligen Kulturkreis als Mädchennamen gelten, werden von der Künstlerin aufgegriffen und in eigener illustratorischer Umsetzung vorgestellt. Auf unterschiedliche Art und Weise verschmelzen, verbinden und verwandeln sich Mädchen und Blume in Wolfsgrubers Vorstellungswelt.

In knappen Worten wird die Information dazugestellt, und so liest man, dass „Gül“ im Türkischen für „Rose“ steht, „Nurit“ im Hebräischen die Butterblume bezeichnet, „Kielo“ im Finnischen „Maiglöckchen“ bedeutet und die Kirschblüte im Japanischen „Sakura“ heißt.

Das Unterscheidende erfährt man, das Gemeinsame erspürt man. Im Hintergrund und ohne Worte erzählt nämlich dieses Bilderbuch mit seiner originellen Idee die gemeinsame Geschichte der Menschen, die allesamt von der Schönheit der Natur und der Blumen träumen und diese Schönheit in den Mädchen wiederfinden. Und wo sich Menschen unterschiedlicher Kulturen in einem gemeinsamen Traum wiederfinden, könnte ja das Gespräch beginnen. Zum Beispiel mit diesem Buch, das in seiner offenen Form zum Weitersuchen, Weiterzeichnen und Weiterprechen einlädt.

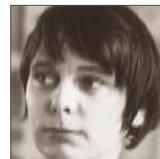
Allen Bibliotheken empfohlen, für Kindergärten und Volksschulen ein hervorragender Einstieg in interkulturelle Themenwelten.

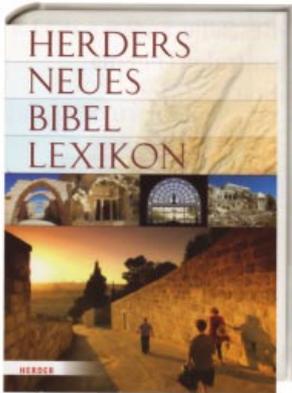
Reinhard Ehgartner



**Wolfsgruber, Linda:
Daisy ist ein Gänseblümchen**

/ Linda Wolfsgruber. - Wien : Jungbrunnen, 2009. - [14] Bl. : überw. Ill. (farb.) ISBN 978-3-7026-5808-3 fest geb. : ca. € 13,90





Herders neues Bibellexikon

/ hrsg. von Franz Kogler. Redaktion: Renate Egger-Wenzel und Michael Ernst. - Freiburg i. Br. : Herder, 2008. - 864 S. : durchg. farb. Ill. + CD-ROM
 ISBN 978-3-451-32150-4
 fest geb. : ca. € 59,70

Im Laufe vieler Jahrhunderte entstanden die Bücher der Bibel - in ihrer Entwicklung und ihren inneren Bezügen beschreiben Sie den Weg Gottes mit den Menschen und eröffnen eine ganze Welt, die nunmehr seit zwei Jahrtausenden die Menschen ruft und herausfordert.

Herausgefordert sehen sich seit Jahrhunderten auch die Wissenschaften, die mit den ihnen je eigenen Methoden, die geographischen, geschichtlichen, theologischen, kulturellen und sozialen Räume des biblischen Geschehens vermessen und erforschen. Was in tausenden Abhandlungen und Büchern seither Darstellung gefunden hat - hier in diesem erstaunlichen Band sind die Ergebnisse und Diskussionen in kompakter Form zusammengeführt.

Dieses Werk ringt einem Achtung ab! Schon beim Anblättern erkennt man die Sorgfalt der Aufbereitung. Es gelingt, 5000 Artikel, 100 umfangreichere bibeltheologische Basisartikel und eine ungeheure Fülle an Bildmaterial (Fotos, Zeichnungen, Karten) in eine Ordnungsstruktur zu bringen, die in ihrer Klarheit besticht. Trotz des Umfangs an Information fühlt man sich hier nicht erschlagen sondern angenehm geführt. Ob es nun um biblische Personen geht oder um einzelne Begriffe, um theologische oder lebenspraktische Fragestellungen der biblischen Zeit - zu allem finden sich Informationen, Hinweise und Antworten.

Klar und sachlich im Ton, vorsichtig in der Interpretation der Quellen und mit einem dichten inneren Verweissystem ausgestattet, lädt dieses Buch zur tieferen Auseinandersetzung ein.

Ein Lexikon, das nicht nur Fragen beantwortet, sondern zum Fragen anleitet und zum Lesen verführt und folglich in jeder Bibliothek und bei jeder Bibelrunde seinen festen Platz haben sollte.

Reinhard Ehgartner



Von Gärten und Büchern

Ein Buch ist wie ein Garten,
den man in der Tasche trägt.
Aus Arabien

Der Garten als Motiv in der Literatur

Der Garten ist der Ort, an dem die Natur und der Mensch einander begegnen. Hier prägt der Mensch die Natur, hier prägt die Natur den Menschen. Und so sind die Gartenentwürfe und -modelle immer auch als Lebensentwürfe einzelner Menschen oder ganzer Gesellschaften zu lesen. Der Herrschaftsgarten, der zur Repräsentation dient und die Zurechtstufung der Natur in die geometrischen Ordnungsgesetze des Herrschers zum Ausdruck bringt, unterscheidet sich wesentlich vom romantischen Garten ruhiger Abgeschiedenheit oder dem Konzept des englischen Gartens, der die Landschaft in ein natürliches Bild einzubinden sucht.

Ähnlich dem Garten ist auch die Literatur ein Begegnungsort zwischen Kultur und Natur, ein Ort der Auseinandersetzung und der Entwürfe. Von daher ist es naheliegend und verständlich, dass die Literatur die Funktion von Gärten immer wieder aufgreift. Einige ganz zentrale Bilder haben sich im Lauf der Zeit geformt und entwickelt.

Der Garten Eden der Kindheit

Der Beginn des Menschseins steht in der Bibel mit einem friedlichen, nährenden und schützenden Garten in Verbindung. Mit der Erkenntnis von Gut und Böse geht die Harmonie mit der Natur zu Ende und der Mensch muss diesen Garten Eden verlassen. Was hier in Form einer dramatischen Geschichte als Erklärungsmodell für die Unbeheimatetheit des Menschen gelesen werden kann, erleben wir als Einzelne in Form des Vertriebenwerdens aus den magischen Gärten der Kindheit. Vielleicht kann die Faszination an der Gartenarbeit, die häufig Menschen zwischen 40 und 50 Jahren erfasst, als das Bemühen um die Wiedergewinnung der Gärten der Kindheit gedeutet werden.

Die Verwandlung des Gartens

Neben einer entwicklungspsychologischen Bedeutung des Motivs des Gartens gibt es auch Ansätze, den Garten als Gesellschaftsraum und Gesellschaftsentwurf zu sehen.

In seiner faszinierende Studie „Wien. Geist und Gesellschaft im Fin de siècle“, für die er 1980 mit dem Pulitzer Preis ausgezeichnet wurde, hat der US-amerikanische Kulturhistoriker Carl Emil Schorske einen Beitrag über die Entwicklung der gesellschaftlichen und künstlerischen Modelle in Österreich von der Zeit des Vormärz bis zum Ende der Monarchie verfasst.

Schorske gelingt dabei etwas ganz Erstaunliches - er vermag dieses scheint's unentwirrbare Geflecht aus Politik und Gesellschaft, aus vorwärtstreibenden Kräften und angestregten Restaurationsbemühungen, aus Diagnosen und Utopien im Brennpunkt eines einzigen Motivs zusammenzuführen. Schorske wählt hierzu das Motiv des Gartens; „Die Verwandlung des Gartens“ betitelt er diesen 40-seitigen Aufsatz.

Stifters soziale Gartenentwürfe

Schorskes Ausgangspunkt ist Adalbert Stifters „Nachsommer“. 1857 war diese „Erzählung“ erschienen, zu einem Zeitpunkt als Stifter über die Auswüchse der Revolution von 1848, die er anfangs begrüßt hatte, längst erschrocken war und nach einer Lösung suchte, wie Freiheit möglich wäre, ohne dabei der Barbarei zu verfallen. Die Lösung liegt für Stifter in der Bildung. Das rechte Verständnis der Natur und das Vordringen in ihr Wesen schaffen die Grundlage für die Gestaltung einer idealen Welt, wie sie im Garten des Freiherrn von Risach verwirklicht ist.

Stifter verwendet große Energien darauf, das Funktionieren dieser komplexen Gartenwelt darzustellen, in der die großen Leidenschaften kanalisiert werden, doch konnte das Beschwören dieser Utopie die sozialen und politischen Kräfte seiner Zeit nicht bändigen.

Schorske führt weiter aus, wie sich das Motiv des Gartens bei Stifters Nachfolgern verwandelte und wie aus dem „Garten der Tugend“ bei den Autoren des Jungen Wien ein „Garten des Narziss“ wurde. Die soziale Utopie eines friedvollen Lebensraumes für alle Menschen wird aufgegeben, der Garten wird zum kunstvollen, ästhetischen Lebensraum, dessen schmiedeeiserne Gitter vor den immer lauter auftretenden Massen des gemeinen Volkes schützen sollen. Leopold von Andrian-Werburgs Erzählung „*Der Garten der Erkenntnis*“ (1895) wird zum Schlüsseltext für diese Lebenshaltung einer Schriftsteller- und Künstlergeneration.

Den folgenden Beitrag übertitelt Schorske mit „*Die Explosion im Garten*“ und schildert darin den endgültigen Bruch mit den Ordnungs- und Erziehungsmodellen Stifters bei Kokoschka und Schönberg.

Es ist faszinierend, Schorske in seinen Analysen zu folgen. Wie kein anderer versteht er es, Texte in ihrer gesellschaftlichen, psychologischen und politischen Relevanz zum Sprechen zu bringen.



© sue

Acht Arten einen Garten zu lieben

von *Christine Haiden*

Haben Pflanzen eine eigene Persönlichkeit? Nehmen sie wahr, kommunizieren sie, reagieren sie überlegt? Die Biologie stellt sich völlig neue Fragen, die Gärtner und Gärtnerinnen aus Leidenschaft längst für sich beantwortet haben. Wo Beziehung möglich ist, muss ein Gegenüber existieren. Gärten und Pflanzen kann man lieben. So beweist sich intuitiv, was wissenschaftlich erst belegt werden muss.

Wie im Zusammenleben mit Menschen gibt es auch in der Beziehungsgeschichte zu Gärten die tollsten Gründe, sich füreinander zu entscheiden und dann einander womöglich sogar treu zu bleiben.

Die erste Art einen Garten zu lieben, ist, in ihm einen Seelenverwandten zu entdecken.

Die alten Marillenbäume, die steil ansteigende, sonnenbeschienene grüne Insel zwischen hohen Bäumen, lockten Annemarie Gadermaier so unmissverständlich, dass sie ein altes, kleines, etwas feuchtes Häuschen als Wohnstatt zum Garten in Kauf nahm. Annemarie Gadermaier will der Natur so wenig Gewalt antun wie möglich und sich als

Mensch in die Zusammenhänge unauffällig einfügen. Das hält sie in ihrem Beruf in einer Erzeuger-Verbraucher-Initiative so und auch daheim im großen Garten. Da wird der Boden nicht mit Gartenfräse und Spaten geöffnet, sondern sanft über Monate mit Mulch belegt, bis er so weich ist, dass junge Pflanzen ohne Mühe darin Wurzeln schlagen können. Vom sanften Eingehen auf ihr Gegenüber erzählt in Annemaries Garten auch der Schrein eines Hindu-Gottes. Wiewohl sie selbst Christin ist, begegnet sie der religiösen Überzeugung ihres

Partners mit Respekt. Sie wechselt im Sommer täglich die Blumen am Schrein. Tagetes und Ringelblumen, Färberwaid und Stockrose, ihr Garten gibt die Liebesgaben gerne. Annemaries Lieblingsplatz ist jedoch bei den alten Marillenbäumen. Sie tragen Sorten, die niemand mehr zu bestimmen vermag, und sie bringen Frucht, selbst wenn sie in manchen Jahren mit wenig Wasser auskommen müssen. Es ist, als horchten Annemarie und die Bäume aufeinander.

Die zweite Art einen Garten zu lieben,
ist, durch ihn neues Leben zu schaffen.

Franz Erbler zählt an die 3000 Nachkommen, wenn er durch seinen Garten geht. Taglilien in allen Farben und Formen, gerüsch, gespitzt oder gewellt, mit lila Auge und mit gelbem Schoß. Nur der Vater weiß sie zu unterscheiden und kommt nicht mehr nach, sie alle mit klingenden Namen zu versehen. Gärtner wie der bald 80-jährige Müller aus Oberösterreich betrachten ihr grünes Territorium als eine Art Brutstätte. Der Funke der Erotik dient der Zeugung neuen Lebens. Wie ein Vater einmal die Größe seiner Kinderschar damit begründete, dass ihn und seine Frau einfach interessierte, wie das nächste Kind sein würde, setzt auch Franz Erbler aus purer Neugier ständig neuen grünen Nachwuchs in die Welt. Er werde noch da sein und von der Schöpferfreude des Gärtners erzählen, wenn dieser seine Wirkungsstätte längst verlassen hat.

Die dritte Art einen Garten zu lieben,
ist, in ihm einen Spiegel der eigenen
Entwicklung zu sehen.

Zuerst tobten die vier Kinder durch den Garten, ballerten den Fußball gegen die Bäume und naschten die Beeren von den Sträuchern. Dann wurde es ruhig, immer ruhiger, Veroni-

ka Pitschmann blieb allein zurück mit Wiese, Bäumen, Sträuchern. Sie suchte ihr Glück in einem Beruf außer Haus, kehrte jedoch bald enttäuscht zurück. Der Garten wurde ihr zum Partner mit psychotherapeutischen Qualitäten. Er ließ sich darauf ein, so lange bearbeitet zu werden, bis er ausdrückte, was die Gärtnerin in sich fühlte. Ein Garten, in dem sich vieles auf vier reimt, in der Aufteilung, den Bezugspunkten, den Farben, den Pflanzen. Ein großes Stück Gemüsegarten entstand erst jüngst auf geborgtem Grund. Eine neue Metapher für den Weg des Loslassens von als Eigentum Gesehenem hin zum sich Einlassen auf die Vorläufigkeit und Gegenwärtigkeit des Seins. Geradeso wie die gut 50-Jährige ihre eigene Entwicklung erlebt.

Die vierte Art einen Garten zu lieben,
ist, in ihm Antworten auf die Fragen des
Lebens zu bekommen.

„*Der Boden zieht die Sorgen und der Wind bläst sie weg*“, erinnert sich Elfriede Heinzle an einen Ausspruch ihrer Mutter. Von Kind an war sie gerne nahe bei der Mutter, wenn diese im Garten tätig war. Jeder Garten hat seine eigene Botschaft, ist die Vorarlbergerin überzeugt. Alles, was uns im Leben bewegt, können wir im Garten erspüren. Elfriede Heinzle integrierte die Gartenarbeit später in Kurse, die in jenem Bildungshaus angeboten wurden, in dem sie viele Jahre tätig war. Was wir mit dem Kopf lernen und wissen, könnten wir nur fühlen, wenn die Verbundenheit mit der Natur hinzu käme. „*Alles wächst von unten, nichts wächst von oben*“, ist eine Weisheit, die ihr hierbei wichtig geworden ist. Gärtnerinnen wie Elfriede Heinzle versuchen mit der Seele die Botschaft eines Gartens zu hören und sind dabei doch sehr lebenspraktisch orientiert.

Die fünfte Art einen Garten zu lieben,



© Rebecca Leathem

ist, durch ihn Kontakte zu knüpfen und neue Zugehörigkeiten zu finden.

Auf der Suche nach einem Wochenendhaus außerhalb von Graz war Familie Köhler schon bis ins südliche Burgenland vorgestoßen. In der Ortschaft mit dem schönen Namen Krobotek fragte die Geschichtenerzählerin forschend ein paar alte Leute, wo denn das Haus sei, das verkauft würde. Die zeigten auf ein Anwesen jenseits der Straße. Eine Fügung? Schon bald zog Familie Köhler ein. Was als privates Refugium geplant war, entwickelte sich jedoch immer mehr zu einem Treffpunkt für Gleichgesinnte. Künstler, Kunsthandwerker, Gartenfreunde und in der Gegend Versprengte, finden ein Echo auf das, was sie bewegt. Sie diskutieren, schauen, sitzen unter Bäumen oder im Rosenhain. Alles darf sein. Die Gärtnerin schafft die Möglichkeit, weil sie sich selbst beheimatet hat.

Die sechste Art einen Garten zu lieben, ist, durch ihn Zeitalter und Kulturen zu wechseln.

Was macht ein japanischer Garten mitten in der Einfamilienhauszone von Wels? Er beruhigt seinen Besitzer. Walter Hödl ließ sich auf den Weg des Ikebana, die Kunst, sich auf das Wesen der Pflanzen zu konzentrieren, ein, um seiner gestressten Managerseele ei-

nen Ruhepunkt zu schaffen. Behutsam und langsam näherte er sich der Lebensphilosophie des Ikebana an und entdeckte die Welt japanischer Gärten. Wenn Gärtner jahrelang nur Steine betrachten und jedes Ensemble von Blättern, Blüten und Wuchsform eine ganze Kulturgeschichte symbolisiert, staunt der thujenheckengewohnte Österreicher. Als der Neubau seines Hauses anstand, beschloss Walter Hödl, die Vorstellungswelt, die seiner Seele immer vertrauter wurde, im Garten umzusetzen. Sorgsam setzte er Steine, wie etwa die „Schildkröte“, die viele Jahre Glück bedeutet. Er erkennt in der Haselnuss seines Nachbarn ein Stück „geborgten Gartens“ und integriert sie in seine Gestaltung. Auf seiner Dachterrasse hat er Pflanzen, Rasen und Steine nahezu minimalistisch reduziert. *„Hier stimmt sich die Seele auf das Wesentliche ein“*. Die Anregung dazu kann man sich auch von weit her in den Garten holen.

Die siebte Art einen Garten zu lieben, ist, sich mit ihm und durch ihn selbst neu zu schaffen.

Die größte Kraft der Liebe ist die zur Veränderung. Christian Kis, Florist mit Begabung zu großer Geste, verwandelt sich durch seinen Garten in einen Barockfürsten. Linden, hohe Hainbuchenhecken, Wasserspiele und großzügige Rabatte, dazwischen Wege zum

Ausschreiten und Flanieren, wie ein phantastisches Schauspiel, ein Spielplatz für ein großes Kind wirkt der Garten inmitten von Feldern und Wiesen. 7000 Quadratmeter Grund hatte Christian Kis geerbt. Statt mit ihm eine nützliche Liaison mit Krautköpfen und Erdäpfelreihen einzugehen, entspannt sich zwischen Grund und Herr eine Liebesgeschichte der närrischen Art. Zum wechselseitigen Vergnügen.

Die achte Art einen Garten zu lieben, ist, sich durch ihn im Staunen zu üben.

Der freudigste Moment im Leben der meisten Gärtnerinnen und Gärtner ist jener im Frühling, wenn die Blumen, Sträucher und Bäume neues Leben entfalten. Wie durch ein Wunder brechen aus vordem harter Erde und kahlen braunen Zweigen zarte Blüten und Blätter. Liebevoll und behutsam möchte man sie streicheln, anschauen, wie ein gerade erst entdecktes geliebtes Wesen bewundern. Ist es wirklich wahr? Werdet

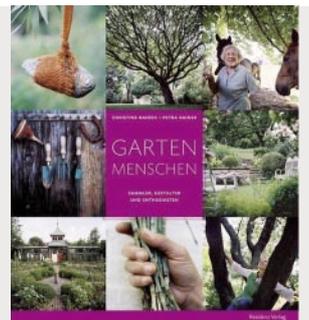
ihr tatsächlich blühen, sprießen, wachsen? Wie in der menschlichen Liebesgeschichte folgt auf die unbeschreibliche Freude das ungläubige Staunen. Denn auch Pflanzen kennen Trotz und Weigerung, breiten sich ungehörig aus oder boykottieren alle Annäherungsversuche. Die Liebesgeschichte zwischen Mensch und Garten ist nicht selten von Trennung bedroht und von Interessenskonflikten überschattet. Manchmal stellt der Mensch das Ultimatum: Wenn du jetzt nicht blühst, landest du auf dem Kompost. Manchmal treibt die Pflanze den Menschen vor sich her: Wenn du mich jetzt nicht schneidest, sitzt du bald im Finstern. Wer bleibt und sich aufeinander einlässt, reift. Mit den Jahren wird jeder Garten schöner und jeder Mensch erfahrener.

Die schönste Art seinen Garten zu lieben, ist dann zweifellos, ihn zu lassen wie er ist. Gerade so, wie sich das auch die meisten menschlichen Liebespartner voneinander wünschen.



Dr. Christine Haiden ist Chefredakteurin von „Welt der Frau“, Autorin, Journalistin und Gartenliebhaberin.

Ihr 2005 bei Residenz erschienenes Buch „Gartenmenschen“ (mit Fotos von Petra Rainer) ist leider vergriffen.





© chooyutshing

Geheimnisvolle Lebensplätze

Das Motiv des Gartens in der Kinder- und Jugendliteratur

von *Veronika Freytag*

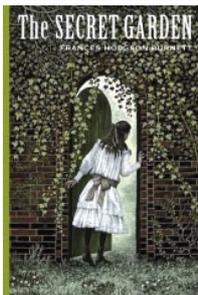
Der Garten ist in der Kinderliteratur meistens ein unauffälliger Schauplatz, er ist einfach da, ohne dass man ihm besondere Aufmerksamkeit schenken würde. Aber wenn er doch im Mittelpunkt der Handlung steht, dann kommt er gleich im Titel vor wie bei *„Der geheime Garten“* von Frances Hodgson Burnett. Der abgegrenzte, von einer Mauer umschlossene Garten, von dem niemand wissen darf, ist ein Motiv, auf das die aktuelle Kinderliteratur immer noch gerne Bezug nimmt, etwa in *„Das Vermächtnis der Gartenhexe“* von Rachel van Kooij oder *„Die Fremde im Garten“* von Marjaleena Lembecke.

Geheime Gärten

Der Reiz des Abenteuers liegt für Tobias¹ in der Unüberwindbarkeit des hohen Bretterzaunes und in dem Mysterium, dass es offenbar keinen Zugang zu dem dahinter liegenden Grundstück gibt. Komisch, wo doch hier - inmitten der Großstadt - ein Abenteuerspielplatz entstehen soll, für den ein Ideenwettbewerb ausgeschrieben ist. Mit List überwinden To-

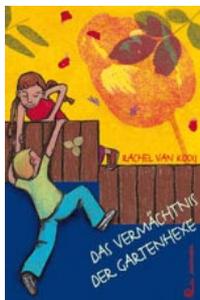
bias und Stefanie das Hindernis, nur um dahinter einen riesigen verwilderten Garten zu entdecken, der einem Abenteuerspielplatz alle Ehre macht. Der Garten ist die perfekte Gegenwelt zu den Betonburgen rundherum, er bietet Raum zum Klettern, barfuß Laufen, Kirschen essen. Wozu braucht es da eine von der Stadt verordnete Anlage, wo doch alles schon so ist, wie Kinder es sich zum Spielen nur träumen lassen?

Auch Hillevi² nutzt einen verlassenen, verwilderten Garten als ihr geheimes Refugium, in den sie sich durch lose Planken im Zaun Zutritt verschafft hat. In den beengten Verhältnissen eines finnischen Dorfes der späten 1950er-Jahre hat sie hier einen Zufluchtsort, wo sie ungestört träumen und Zukunftsvisionen nachhängen kann. Ungestört? In beiden Fällen erweist sich die vermeintliche Verlassenheit als Trugschluss. Im Garten zwischen den Betonburgen wohnen drei alte Frauen, von denen besonders die *„Gartenhexe“* von den Kindern gar nicht angetan ist. Doch die wollen ihr neues Paradies nicht so schnell



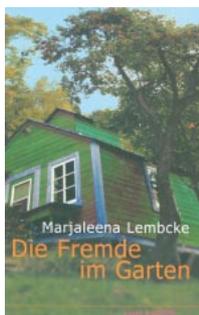
**Burnett, Frances Hodgson:
Der geheime Garten**

/ Ill. von Graham Rust. - Hil-
desheim : Gerstenberg, 2006.
- 224 S. : zahlr. Ill. (farb.)
ISBN 978-3-8067-5118-5
fest geb. : ca. € 20,50



**Kooij, Rachel van: Das Ver-
mächtnis der Gartenhexe**

/ Rachel van Kooij. - Wien :
Junfermann, 2002. - 118 S.
ISBN 3-7026-5744-4
fest geb. : ca. € 12,20



**Lembcke, Marjaleena:
Die Fremde im Garten**

/ Marjaleena Lembcke. - München
: Nagel & Kimche, 2005. - 139 S.
ISBN 3-312-00954-5
fest geb. : ca. € 13,30

aufgeben. Ihre Begeisterung für den Garten bekommt zudem eine soziale Dimension, als sie von der drohenden Delogierung zu-
gunsten des Abenteuerspielplatzes erfahren. Bei Hillevi kehrt die
Besitzerin nach langen Jahren zurück, aber sie erweist sich eben-
so wie ihr Garten als unaufdringliche Begleiterin Hillevis in einer
schwierigen Zeit, in der diese mit Unsicherheiten, erster Liebe
und einem Ablösungsprozess von ihrer Familie zu tun hat.

Glücks- und Sehnsuchtsräume

Der Garten als Paradies – ein Gemeinplatz seit biblischen und
sogar noch weiter zurückliegenden Paradiesvorstellungen im eu-
ropäisch-orientalischen Kulturraum, aber hat der Alltagsgebrauch
tatsächlich etwas damit zu tun? Im mythisch überhöhten Para-
diesgarten kommen Sehnsüchte nach Glück, Überfluss, Heilsein,
Einklang mit der Gottheit, Freiheit von Einschränkungen und
Übel zum Ausdruck.³

Tatsächlich wird der Garten der Gartenhexe für die Kinder zu
einem Sehnsuchtsraum, der sich fundamental von ihren übrigen
Erfahrungen unterscheidet. Er wird von der Autorin noch dazu
idealistisch überhöht als ein Ort, wo die Kinder gemeinschaftlich
für ihre Sache kämpfen und die Generationen zusammenfinden.

Das Bedürfnis nach Schutz und Freiheit gleichermaßen, das in den
religiösen Vorstellungen zum Ausdruck kommt, bietet ein Garten
eben idealtypisch. Die indogermanische Wortwurzel „ghorto-s“ be-
deutet Flechtwerk, Zaun. Erst die Abgrenzung von der Umgebung
bot Sicherheit vor Wildnis und wilden Tieren⁴ und damit Freiheit
zur Selbstgestaltung.

Beide Aspekte ermöglichen es Hillevi, sich in Ruhe von der Kind-
heit zu lösen, und so erscheint der Garten als der ideale Ort für
persönliche Entwicklungsprozesse.

Wilde Ecken und Selbstbestimmtheit

Nicht unwichtig ist in diesem Zusammenhang die Gestaltung des
Gartens. Kaum vorstellbar erscheint ein Reifungsprozess in einem
Garten, wo kein einziges Blatt die Freiheit hat, dort zu liegen, wo
es hingefallen ist, weil der Rasen nämlich mit dem Staubsauger
gesäubert wird – zu sehen in dem Bilderbuch „Mein Garten“ von
Katy Couprie und Antonin Louchard⁵, als witziges Extrembei-
spiel für das weite Spektrum, das ein Garten zwischen Künstlich-
keit und Natürlichkeit einnehmen kann. Kinder ziehen laut den
literarischen Beispielen eher die andere Seite des Spektrums vor,
die sich selbst überlassenen, wilden Ecken, weil dort nicht nur die
Pflanzen, sondern auch sie sich selbst überlassen werden.

Gegenwelten zur Wirklichkeit

So zum Beispiel in „*Rabenhaar*“ von Do van Ranst⁶: Seit vielen Jahren spielt eine Gruppe von Kindern ausgeklügelte Spiele wie Friseurgeschäft, Hühnerfarm oder Film in einem Schuppen und dem umliegenden Garten, der mehr eine „G'stätt'n“ zu sein scheint. Ein einziges Mal hat ein Erwachsener das Reich der Kinder betreten, und das in störender Absicht. Rabenhaars muslimischer Vater wollte unbedingt den Filmkuss seiner Tochter verhindern.

Der Garten wird nur in wenigen Andeutungen erwähnt und doch ist er ständig präsent, weil sich nur an einem solchen Ort solch eine autonome Spielwelt entfalten kann. Die Kinder, die bald keine mehr sein werden, haben auf Rabenhaars Wunsch als ihr letztes gemeinsames Spiel „Hochzeit“ gewählt. Bald wird klar, dass Rabenhaars Alltagsrealität mehr mit dem Spiel zu tun hat, als allen lieb ist, denn ihre Schwestern wurden vom Vater sehr früh zwangsverheiratet. Im geheimen Spiel lebt Rabenhaar ihren Wunsch nach einer Liebesheirat aus und emanzipiert sich so ein Stück weit, aber auch die anderen werden durch die aufkommenden Emotionen und die Gruppendynamik ganz schön gefordert.

Emanzipation ist auch das Stichwort für „*Marie mit dem Kopf voller Blumen*“ von Sigrid Laube⁷. Im Jahr 1768 ist es gänzlich ungehörig, dass ein Mädchen eigene Lebenswünsche artikuliert. Aber Marie möchte nicht ins Kloster, sondern Gartenbaumeisterin werden. Der Aspekt der Autonomie ist in diesem historischen Roman vielleicht nur zufällig mit dem Garten verknüpft. Vielleicht bietet sich der Garten, was die Entwicklungsmöglichkeit von Frauen betrifft, aber gerade deshalb an, weil er – wie bei heutigen Kindern – ein geschützter Bereich ist, in den man trotzdem Gestaltungswillen und Kreativität einbringen kann.

Ort der Gefühlspflege

In „*Lena. Unser Dorf und der Krieg*“ von Käthe Recheis⁸ ist der Garten nicht gerade einer der nachhaltig in Erinnerung bleibenden Handlungsorte des Romans, der die Zeit des Nationalsozialismus in einem österreichischen Dorf beschreibt. Lenas Unabhängigkeit ist nicht auf den Garten beschränkt, schon für die 9-Jährige ist v.a. das im hinteren Gartenwinkel gelegene Loch im Zaun wichtig, durch das sie der elterlichen Einflussphäre entkommen kann. Nichtsdestotrotz nutzt sie den Garten als Rückzugsraum, zur Gefühlspflege, wenn sie sich mit verwirrenden Erlebnissen, die ihren Gerechtigkeitssinn verletzen und die immer auch mit den politischen Umständen zu tun haben, auseinandersetzen will.



Van Ranst, Do:
Rabenhaar

/ Do van Ranst. - Hamburg
: Carlsen, 2008. - 126 S. : Ill.
ISBN 978-3-551-55446-8
fest geb. : ca. € 13,30



Laube, Sigrid: Marie mit dem Kopf voller Blumen

/ Sigrid Laube. - Wien : Jungbrunnen, 2007. - 151 S.
ISBN 978-3-7026-5783-3
fest geb. : ca. € 13,90



Recheis, Käthe: Lena

: unser Dorf und der Krieg /
Käthe Recheis. - München : Dt.
Taschenbuch-Verl., 1993. - 464 S.
- (dtv-pocket ; 78035)
ISBN 3-423-78035-5
kart. : ca. € 10,30

Es geht um pro und contra Heldenverehrung, um Nazi-Terror contra nazibegeisterte Freunde. Die entsprechenden Entscheidungen müssen alleine bedacht, getroffen und schließlich im Garten besiegelt werden, wo Lena die lieb gewordenen Heldengeschichten verbrennt und damit die Nazi-Ideologie zu Grabe trägt. Mit zunehmendem Fortschreiten des Krieges stilisiert die Autorin den Garten als Gegenwelt zum Krieg. Die Natur gibt Kraft und verbindet mit der übergeordneten Schöpfung, nur so kann die Todesnähe ertragen werden.

„We need space“ (Aardman)⁹

Nicht immer bietet der Garten Entfaltungsmöglichkeiten oder wird als Hort der Glückseligkeit erlebt. Wenn Schutz oder Freiheit fehlen, sind die Voraussetzungen nicht gegeben und oft weist das auf eine gestörte Beziehung zwischen Erwachsenen und Kindern hin.

Weil der Garten beim Salatbeet endet, findet Tom dort keinen Platz, um seine „Grube zum Wohnen“ zu installieren.¹⁰ Die braucht er, weil seine Mutter ihn leid ist und ihn nicht mehr sehen will, also muss Tom auswandern.

Es gibt kaum ein Kind in der Kinderliteratur, das so wenig wertgeschätzt und so sehr bevormundet wird wie Renate Welshs „Die-da“.¹¹ Ihr Bedürfnis nach Selbstbestimmung wird nie und nirgends zugelassen, nicht einmal im Garten hat sie ihre Ruhe. Ganz selten sind die Momente, in denen sie hinter einem Busch für sich sein oder sich am Bach entspannen kann. Ihre Selbstbestimmung besteht darin, sich auf die Seite der eigenwilligen Natur, also der Eichhörnchen, zu schlagen, wenn die den Erwachsenen Zapfen auf den Kopf werfen.



Mag. Veronika Freytag ist Leiterin der Zweigstelle Großfeldsiedlung der Büchereien Wien

Ein Ort, der den Kindern Raum gibt, zumindest wenn dies zugelassen wird, ist auch ein Ort, wo der Natur Raum gelassen wird. Diese beiden Aspekte scheinen sich sogar zu bedingen. Als die Menschen begannen, ein Stück Land von der Wildnis abzugrenzen, galt es etwas anderes zu schützen als heute, wo der Lebensraum fast ausschließlich von Bewirtschaftung, also Kontrolle, geprägt ist. Heutzutage muss man eventuell der Natur im Garten zu ihrem Recht verhelfen. Nachzulesen in „Das Loch im Garten“ von Friedl Hofbauer¹² oder in Käthe Recheis' altersübergreifender Erzählung „Hüter des Hauses“¹³ und dem Erzählband „Unser schöner Garten“¹⁴. Der Garten ist ein Ort, den die Kinder meist gezielt aufsuchen, um dort ihre jeweiligen Bedürfnisse auszuleben. Sie wissen schon, welche Ecke für sie die beste ist.

- 1 Rachel van Kooij: Das Vermächtnis der Gartenhexe. Wien: Jungbrunnen 2002.
- 2 Marjaleena Lembcke: Die Fremde im Garten. Nagel & Kimche 2005.
- 3 Heinrich Krauss: Das Paradies. Eine kleine Kulturgeschichte. München: Beck 2004, S. 14, 92, 167.
- 4 Krauss, a.a.O., S. 21.
- 5 Katy Couprie / Antonin Loucard: Mein Garten. Hildesheim: Gerstenberg 2004.
- 6 Do van Ranst: Rabenhaar. Hamburg: Carlsen 2008.
- 7 Sigrid Laube: Marie mit dem Kopf voller Blumen. Wien: Jungbrunnen 2007.
- 8 Käthe Recheis: Lena. Unser Dorf und der Krieg. 9. Aufl. München: Dtv 2006.
- 9 ... sagen die Plastilintiere in Nick Parks Trickfilm „Creature Comforts“ (1989). In: Aardman Collection. BMG Video 2002.
- 10 Bart Moeyaert: Mut für drei. München: Hanser 2008.
- 11 Renate Welsh: Die-da oder Das fremde Kind. Hamburg: Oetinger 2002.
- 12 In: Friedl Hofbauer: Geduld bringt Frösche. Erzählungen und Gedichte. Weitra: Bibliothek der Provinz [2005].
- 13 In: Käthe Recheis: Gespenstermond. Weitra: Bibliothek der Provinz [2003]. S. 65-92.
- 14 Käthe Recheis: Unser großer schöner Garten. Weitra: Bibliothek der Provinz [2002].

Wenn Bienen statt auf Blümchen auf kriminalistisch begabte Wanzen treffen, die eigentlich Käfer sind

von Heidi Lexe

Wusstest Du, dass ... eine einzige Hummel pro Stunde ca. 1.500 Blüten besucht?

Nun, das wusste ich nicht. Ich dachte eher, die Hummeln machen es wie die Wespen, die sich als Bande zusammenrotten und während der sogenannten Kampf-Nacht brummend im Hintergrund von Dixies Bar herumlungern, während ein Hirschkäfer namens Elch in den Ring steigt und damit die Geschäfte des Glatten Piet (ein Buchmacher-Silberfischchen) in die Höhe schnellen lässt. Wanze Muldoon beobachtet den Kampf in Begleitung seiner Freundin Wilma, der Grashüpferin aus der Nachrichtenbranche. Er nippt an seinem Standardgetränk – „Nektar mit einem Stück Ligusterblatt“ – und fragt sich, was los ist im Garten. Eine seltsame Angst hat dessen BewohnerInnen erfasst ...

Wanze Muldoon ist eigentlich ein Käfer. Doch wenn eine Hummel sich in die fleißigste Biene aller Zeiten verwandeln kann, wieso dann nicht auch ein Käfer, den man „Wanze“ nennt? Überhaupt scheint alles ein wenig durcheinander gekommen in den beiden Gärten, um die es sich handelt, und da wie dort beratschlagt man in Blütenbars, was denn in dieser Ausnahmesituation zu tun sei.

In dem einen Fall – es handelt sich dabei um das Bienen- und Blümchenbuch von Micha-

el Stavaric und Renate Habinger – gerät der Garten auf Grund der Tatsache in Konfusion, dass die Bienen, wie Hannah Honey vermeldet, vom kollektiven Schnupfen niedergestreckt wurden. Ohne die Arbeit der Bienen jedoch kann der frühlingstfreudige Garten seine Blüte nicht entfalten. „*Und all die Tiere unseres Gartens sehen einer ungewissen Zukunft entgegen.*“

Im anderen Fall treibt ein „killer in the rain“ dort sein Unwesen, wo Wanze Muldoon in Paul Shiptons Insektenkrimis (zwei an der Zahl) seiner Profession als Privatdetektiv nachgeht.

„Z wie Zores“ steht in beiden Fällen am nektargetränkten Speiseplan. Für die LeserInnen folgt daraus *H wie Höchstgenuss*. Oder *G wie Gartengenuss*, denn in beiden Fällen wird die Wirkung durch eine kuriose Umverteilung und Neudeutung jener Rollen erzielt, die Insekten in einem Garten übernehmen.

Paul Shipton ironisiert seine ganz im hard-boiled-style angelegten Krimis, indem er deren Szenerie in eine Welt der Löwenzahnblätter und Rhododendron-Büsche verlegt, Ohrwürmer als Auftraggeber und Bremsen als geschäftige Bar-Kellner besetzt. Das verschlungene Ökosystem in „*BieBu*“ hingegen gerät ins Wanken, indem Popokatepetel (ein Berg von einem Schneck), Frosch Pjotr oder



III. Renate Habinger



III. R. Habinger

Rosenkäfer Lilian plötzlich die Aufgabe der Bienen übernehmen sollen. „*E wie europaweite Notrufnummer 112*“ hilft hier wenig – zumal dann nicht, wenn die Naschkatzen ständig absacken: Preeti, der Weltenbummler-Beutelteufel, und Ralf III, ein Maulwurf von geringem Verstand, ergehen sich lieber feuchtfrohlich am Blütennektar, denn auf ihre neue Aufgabe als Bestäuber zu achten. „*Schmeckt great, der Nektardrink, doesn't it?*“

So unterschiedlich die Bücher auch sein mögen, das Figureninventar bedient in beiden Fällen ganz ähnliche Assoziationen: Ist es hier der an einen Hippie erinnernde Preeti („Indischer Name, bedeutet ‚die Liebe‘“), der der Süße des Lebens verfällt, ist es bei Paul Shipton die Fliege Jake, ein Zuckerjunkie, dessen nervöse Zuckungen insbesondere dann zum Tragen kommen, wenn er Wanze Muldoon auf den „Kompo-po-posthaufen“ als möglichen Tatort hinweisen will.

Und natürlich darf in beiden Fällen die „größte Streitmacht im Staate des Gartens“ (O-Ton Wanze Muldoon) nicht fehlen: die Ameisen. Angeführt von Königin Karamella versuchen sie in „BieBu“ ihre neue wie jede andere Aufgabe mit Bravour zu lösen.

Wenn sie nur begreifen würden, worum es eigentlich geht. Es ist schon wahr: Ameisen haben vom Blütenbestäuben wirklich keine Ahnung.

Eine Armee in gelben Ringelsocken versucht sich im Blümchenlabyrinth zu orientieren, doch die Nummerierung der Blümchen scheint ebenso wenig zur Klarheit der Zielsetzung beizutragen wie die Anweisungen von Karamella: „*Läufer! Halblinks, Quadrant 7, Koordination 18 West/14 Nord, drei Abteilungen. Marsch! Codewort: Pollenflug!*“

Wie sich die Bilder gleichen: Wanze Muldoon wird von einem X437-TKP aus seiner Feierabendruhe geholt und in den Ameisenbau gebracht, um mit einem delikaten Auftrag betraut zu werden: Eine Gruppe Ameisen soll ausforscht werden, die beschlossen hat, „*die Regeln des Nests nicht mehr zu befolgen. Sie sind zu ... Individualisten geworden!*“ Wenig später gelingt es Wanze Muldoon, ein geheimes Treffen der Individualisten-Gruppe zu beobachten: Man stellt sich einander namentlich vor, verfasst Gedichte, zeigt Jazztänze.

Wie wunderbar hätte da Renate Habingers Bilderwelt dazu gepasst: Wie in einer Art Herbarium entsteht aus Blumen, Blüten, Gräsern, Blättern eine Gartenbühne, auf der sich Ich-Erzählerin Labela Babelli und all die anderen in immer neuer Positionierung wiederfinden.

„Wusstest du, dass eine Biene siebenmal um die Erde fliegen müsste, um 1 Kilo Honig zu sammeln?“

Nein, das wusste ich nicht.

Aber man kann ja auch im Schneckentempo lernen. Schließlich weiß ich ja auch immer noch nicht, warum Muldoon „Wanze“ genannt wird. „*Das ist eine lange Geschichte*“, würde er darauf sagen. „*Lass uns zu Dixies gehen, uns zwei Hübschen. Ich denke, dort werde ich sie dir erzählen ...*“

Hummel Vince würde darauf antworten: „*Honey, ich sag's nur einmal – das ist nicht mein Bier.*“



Ill. Axel Scheffler: „Heiße Spur in Dixies Bar“

Die Insektenkrimis von Paul Shipton wurden als Taschenbücher neu aufgelegt: ISBN 978-3-596-18174-2; 2 Bände zusammen ca. € 9,20

Dr. Heidi Lexe ist Leiterin der STUBE, Lehrbeauftragte an der Universität Wien und Rezensentin der bn.



„Es gibt im Grunde nichts,
was dem Dichten so nahesteht,
als ein Stück lebendiger
Natur nach seiner Phantasie
umzugestalten...“

Hugo von Hofmannsthal

Die Nähe zwischen der Dichtung und dem Garten, die Hugo von Hofmannsthal hier anspricht, findet in zahlreichen Projekten und Aktionen ihren Ausdruck - auf einige möchten wir kurz verweisen:



Literaturgarten im Stift St. Florian

Der ehemalige Küchengarten des klösterlichen Meierhofes vom Stift St. Florian wurde vom örtlichen Verschönerungsverein unter Federführung des engagierten Gärtners Augustinus Klein in einen prächtigen Literaturgarten verwandelt. Dichterweisheiten auf Tontafeln begleiten die BesucherInnen auf dem Rundgang durch das grüne Gartenparadies. Infos: www.kloesterreich.at

Kunstgarten Mur Mediensulptur Gartenbibliothek

kunstGARTEN

Die im kunstGarten permanent ausgestellte Mediensulptur Gartenbibliothek von Reinfrid Horn umfasst einen recherchierbaren Bestand von über 3000 historischen und aktuellen Publikationen der praktischen und theoretischen Garten- und Pflanzenliteratur aus über zwei Jahrhunderten. Sie ist allen Interessierten nach Absprache zugänglich, und der größere Teil der Bücher kann entlehnt werden. Infos: <http://kunstgarten.mur.at/>



Literaturgarten Altaussee

Dieser Garten, der dem Literaturmuseum vorgelagert ist, wurde von Barbara Frischmuth sowie von Anna und Thomas Steiner angelegt und gestaltet. Die Pflanzen stammen zu einem großen Teil aus dem Garten der Schriftstellerin und aus dem Alpengarten Bad Aussee. Infos: www.literaturmuseum.at/

Die Garten Tulln



Diese größte und vielseitigste Gartenausstellung Österreichs bietet jeweils ein umfangreiches Rahmenprogramm, in dem die Auseinandersetzung mit Kunst und die Präsentation von Literatur in Form von Lesungen ihren Platz finden.



Kreuzgang von Sankt Paul vor den Mauern, Rom © Br. Lawrence Lew O.P.

„Das Kloster soll, wenn möglich, so angelegt werden, dass sich alles Notwendige, nämlich Wasser, Mühle und Garten, innerhalb des Klosters befindet.“

Benedikt von Nursia, + um 530

„Himmelsgrün“ im „Klösterreich“

Die Sehnsucht nach dem Paradies

von Herrn Petrus Stockinger, Stift Herzogenburg

Es gibt eine uralte, unstillbare Sehnsucht des Menschen nach Vollkommenheit – der moderne Mensch nennt es „Ganzheitlichkeit“, die Intention dahinter bleibt unverändert: Mit allen Sinnen, allen Emotionen wollen wir dem nachspüren, das wir das Vollkommene nennen: das Höchste, das Zweifellose, das Wahre.

Jahrtausendelange Tradition dieses Suchens wird in den Klöstern bewahrt, gelebt, weitergetragen. Bewährtes wird weitergegeben, manches gerät zu Recht oder zu Unrecht in Vergessenheit. Das Feuer der Sehnsucht nach dem Ewigen Gott ist das allein Bleibende. Den Rest – und das mag auf den ersten Blick einen deprimierenden Eindruck auf

uns ausüben – muss sich jede Generation neu erkämpfen. Gibt es etwas, was vor Gott bestehen bleibt?

An diesem Punkt ziehe ich zum ersten Mal die Parallele zum Garten: Über den Wechsel der Jahreszeiten hinweg gibt es nichts, was unverändert bleibt. Was der Gärtner tun kann, das ist: Zu pflegen, zu säen, zu nutzen. Das Wachsenlassen fällt aber in die Kompetenz eines Anderen. Die Macht des Gärtners ist hier begrenzt. Wird man am Ende sagen können: Die viele Arbeit war sinnvoll? Hat sie „Früchte getragen“?

In der Suchbewegung nach Gott, die bis heute den Hauptgrund des Bestandes unserer Klöster darstellt, hat die Natur, hat der Gar-



Informationen unter www.kloesterreich.at

ten seinen festen Platz. Schon bei den ersten Klöstern des Mönchsvaters Pachomius finden wir im 4. Jahrhundert den Hinweis auf das Vorhandensein von Gärten. Nicht, wie wir vielleicht meinen, primär aufgrund der Versorgung mit Obst und Gemüse, sondern eindeutig stehen die Gottesbegegnung und die Ahnung von Glück im Vordergrund.

Gärten - Idealentwürfe unserer Welt

Bis heute wird diese Tradition fortgesetzt: Klöster versuchen, ein Mikrokosmos zu sein, der die ganze Welt enthält: Gebet und Arbeit, Muße und Studium, Gestern und Heute, Gemeinschaft und Einsamkeit, Gott und Mensch. Großartige Gärten und beeindruckende Bibliotheken zeugen ebenso von dieser Vielseitigkeit wie berühmte Kunstsammlungen oder reichhaltige Archive. In den vergangenen Jahrzehnten wurden zahlreiche Klostergebäude in unserem Land wieder in Stand gesetzt. Erhebliche finanzielle Mittel wurden aufgewendet, um die romanischen, gotischen oder barocken Baulichkeiten wieder in ihrem ursprünglichen Glanz erstrahlen zu lassen. Aus dem kulturellen Erbe unseres Landes sind sie nicht wegzudenken. Für den Wiener mag es das Stift Klosterneuburg sein, das mit dem österreichischen Herzogshut und dem Verduner Altar Sinnbild für Geschichte und Tradition ist. Das Stift Melk wiederum ist für viele Menschen Niederösterreichs eine

Manifestation ihrer Landesidentität. Die Liste ließe sich beliebig fortsetzen, kein Bundesland Österreichs ist „klosterfrei“ – ganz im Gegenteil: „Österreich ist Klösterreich“ – so sagte Papst Benedikt XVI. bei seinem Besuch in unserem Land vor wenigen Jahren. Wahrscheinlich war es dem Papst unbekannt, dass das Wort „Klösterreich“ an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert ein Schimpfwort war, das ausgerechnet vom deutschnationalen Antiklerikalist Georg Ritter von Schönerer „erfunden“ wurde.

Die Wiederentdeckung der Gärten

Es war dieser Drang nach dem Vollkommenen, der in den letzten Jahren die Gärten unserer Klöster wieder zum Leben erweckte. Nachdem die Gebäude weitgehend saniert waren, drängte sich mancherorts der Eindruck auf: Etwas fehlt! Und es war schon allein aufgrund der zumeist reichlich vorhandenen historischen Pläne klar, dass dieser Mangel in erster Linie in der verschwundenen Gartenpracht bestand. So machte man sich in vielen Klöstern wieder auf die Suche „nach den verlorenen Paradiesen“...

Grundsätzlich erfolgte die Teilung der Gartenanlagen immer nach ähnlichen Mustern: Nutzgärten für die Gewinnung von Obst- und Gemüsesorten einerseits. Nichts desto weniger bedeutend sind aber andererseits Gärten



zur Erholung, für die sogenannte „recolleccio“ – also das „Sich wieder Sammeln“. Es ist bemerkenswert, dass wir heute einen Spaziergang manchmal als „Zerstreuung“ ansehen – wäre es nicht viel passender, einen Aufenthalt in der Natur im Sinne der klösterlichen „inneren Sammlung“ zu sehen? Den Anforderungen der Barockzeit wurden sodann auch Repräsentativgärten gerecht. Nicht nur althergebrachte Konzepte wurden in den vergangenen Jahren wieder zum Leben erweckt, sondern auch neue Gedanken verwirklicht und unbeschränkte Wege eingeschlagen.

Einige Gärten des Klösterreichs

Erlauben Sie mir, dass ich Sie ein wenig durch ein paar ausgewählte Gärten des Klösterreichs führe?

Beginnen wir im niederösterreichischen Waldviertel, im Stift Altenburg bei Horn. Neben den aufwändig gestalteten Buchs- und Rosenhecken, denen man schon vor dem Eingang zum Prälatenhof begegnet, lädt seit dem Jahr 2006 der „Garten der Religionen“ zum Besuch ein. Im wahrsten Sinn des Wortes können Sie sich hier auf Gedanken von Gott und der Welt einlassen, wenn Sie auf Wegen des Hinduismus, des Buddhismus, des Judentums, des Islam und des Christentums gehen. Sammlung? Zerstreuung?

Im benachbarten Stift Geras pflegt man das

Erbe des weithin bekannten Mitbruders. „Kräuterpfarrer“ Hermann-Josef Weidinger ist es, der die Anregungen für den heute so prächtig gedeihenden Kräutergarten gab. Welch eine verwirrende Fülle an heilenden und wohltuenden, aber auch an giftigen Pflanzen! Schnell stellt sich das Bewusstsein ein, dass das Wissen um die Natur unumgänglich ist, um nutzbringend mit ihr Leben zu können. Nicht, dass wir das nicht ohnehin wissen würden. Aber es ist gut, wieder einmal daran erinnert zu werden.

Weiter südlich, im Mostviertel, befindet sich im Stift Herzogenburg eine einzigartige Kombination von Architektur und Gartenkultur: Der prächtigen Fassade, die Johann Bernhard Fischer von Erlach an der Ostseite des Barockgebäudes plante, ist ein Repräsentationsgarten vorgelagert. Das Paradies liegt vor uns. Ein Springbrunnen tut zwischen den streng geschnittenen Buchsbäumen das Seine dazu, den Eindruck von barocker Ganzheitlichkeit zu vervollkommen. Es ist der Weg der Bibel, der hier gegangen wird: Vom Buch Genesis, von der Erschaffung der Welt, hin bis zum Ende der HI. Schrift: Das Himmlische Jerusalem steht vor uns. Der Gang von der Natur zur Kultur – der Gang des Menschen. Und über allem: Christus. Das scheint das Kreuz auszudrücken, das als Ziel der zentralen Raumachse und als höchster Punkt der Ostfassade die gesamte Anlage bekrönt.



Der Garten des Stiftes Melk macht auf die Gartentradition der Benediktiner aufmerksam. Nirgendwo liegen „vita activa“ und „vita contemplativa“ so eng beisammen wie im Garten! Der barocke Gartenpavillon von Franz Munggenast bildet den optischen Höhepunkt der gesamten Anlage.

Verlassen wir Niederösterreich – in der Steiermark ist es das Stift St. Lambrecht, das seine Gärten geöffnet hat. Besonders bemerkenswert ist hier, dass die kultivierten Anlagen des Stiftes in unmittelbarer Nähe zum „Naturpark Grebenzen“ liegen.

Im Einklang mit der Schöpfung

Die Marienschwestern vom Berge Karmel haben sich überhaupt der Suche nach der ganzheitlichen Gesundheit verschrieben. In ihren Kurhäusern, wie z.B. in Aspach, Bad Mühlacken und Bad Kreuzen, vereinen sich die Kunst des Umgangs mit Kräutern oder den berühmten Kneippkuren mit Gebet und spiritueller Tradition. Auch die Zisterzienserinnen von Marienkron im Burgenland bemühen sich, über den Weg der bewussten Naturbegegnung den Menschen wieder in Einklang mit der Schöpfung zu bringen.

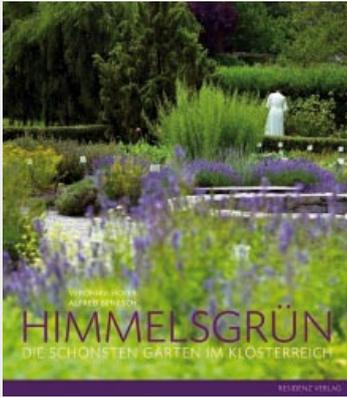
Es gibt, wie Sie sehen, eine Fülle von Möglichkeiten, das Thema „Garten“ in theologisch sinnvoller Art und Weise aufzubereiten. Dazu brauchen Sie zu Hause aber nicht unbedingt

einen riesigen Kräutergarten, einen „Garten der Religionen“ oder gar einen großen Repräsentativgarten. Eine wichtige Einsicht des Hl. Augustinus können Sie nämlich schon in dem kleinen Garten machen, den Sie zu Hause hegen und pflegen: Sie als Mensch sind gerufen, an Gottes Schöpfung mitzubauen, sie zu erhalten und zu pflegen. Wenn Sie das unterlassen, dann fällt die Schöpfung ins Chaos zurück – wenn Sie sich aber in richtiger Art und Weise kümmern, dann entsteht Kultur. Eine kleine Pflanze kann Ihnen sagen, wie wichtig Ihr Platz in der Schöpfung ist: Hegen, pflegen, Verantwortung tragen ist auch Ihre Aufgabe.

Die Klöster und Stifte des „Klösterreich“ halten für Sie ihre Gärten offen. Sie sind herzlich eingeladen, diese „Paradiese“ zu besuchen und so einen kleinen Ausschnitt dessen kennen zu lernen, was seit jeher der Beweggrund klösterlichen Lebens ist: Die Suche nach dem Vollkommenen, nach dem Ganzen – nach Gott. In diesem Sinne steckt vielleicht in jedem Menschen ein wenig vom klösterlichen Leben – lassen Sie sich darauf ein!

H. Petrus R. Stockinger, geb. 1982 in Ried im Innkreis, ist seit dem Jahr 2000 Mitglied des Ordens der Augustiner-Chorherren und lebt im Stift Herzogenburg, NÖ.





Hofer, Veronika: Himmelsgrün

: die schönsten Gärten im Klosterreich / Veronika Hofer ; Alfred Benesch. - St. Pölten : Residenz Verl., 2008. - 159 S. : zahlr. Ill. (farb.)
ISBN 978-3-7017-3084-1 fest geb. : ca. € 24,90

Von Schönheit, Nutzen und Vielfalt v.a. niederösterreichischer Klöstergärten. (NL)

Dass Gärten religionsgeschichtlich auch im Christentum eine große Rolle spielen, zeigen schon die Paradieserzählungen und die damit verbundenen Sehnsüchte. Der Garten als Ort der Gottesnähe und der Spiritualität, aber auch als Hort der Freude, der Sinne und der Kultur, als Zufluchts- und Gestaltungsort, so bietet er sich in den wieder entdeckten und zu entdeckenden Klöstergärten dar.

Ob als Kräuter- und Apothekergarten, ob zur Erholung oder zum Genuss, das Buch liefert zehn „Porträts“ klösterlicher Gartenkultur (wobei neun Beispiele aus Niederösterreich stammen und eines aus Oberösterreich). Theologische Konzepte, Informationen über Klöster allgemein und Gärten im Speziellen finden sich neben den Einzeldarstellungen,

die die jeweiligen Besonderheiten der Klöster und ihrer Gärten informativ und anschaulich vorstellen. Und eine hervorragende Bildgestaltung illustriert das Behauptete eindrucksvoll.

Daneben bietet das Buch als Zusatznutzen noch einen ausführlichen Serviceteil mit nützlichen Informationen, weiteren sehenswerten Gärten, Kontaktadressen, Hinweisen auf spezielle Angebote und auf Himmelsgrün in der jeweiligen näheren Umgebung.

Ein wunderschön aufgemachter, idealer Geschenk- und Schmöckerband, der auch gut als Reisebegleiter durchs himmelgrüne Klosterreich fungieren kann.

Fritz Popp



Ingo Wenzinger

© Elisabeth Zehetmayer

Der Garten als Insel und Spiegelbild der Seele

Elisabeth Zehetmayer im Gespräch mit Ingo Wenzinger, Rupertusbuchhandlung Salzburg, Betreuer der Abteilung Gesundheit, Natur, Essen und Trinken

Was sind aus Ihrer Sicht die Hauptmotive für den Kauf von Gartenbüchern? Welche werden besonders gerne genommen?

Ca. 50 Prozent sind als Geschenke gedacht, die andere Hälfte kauft Gartenbücher für sich selbst, wobei hier der Schwerpunkt beim Praktischen wie Gartenkalendern, Mond im Garten oder Gestalterischem liegt.

Generell ist zu bemerken, dass Leute, die sich schon länger mit dem Thema „Garten“ beschäftigen und selbst Gärten haben, immer professioneller werden. Für sie bietet z. B. der Callwey Verlag¹ viele gestalterische Profitipps zu Gartenanlagen und Gartenarchitektur an. Früher haben Verlage solche Bücher nur für Gartenprofis angeboten, heute interessieren sich in erster Linie gut situierte Personen mit mehr Freizeit für diese speziellen Gartenbücher.

Früher gab es weniger Gärten. In Zeiten des Cocooning bedeutet Garten ein Stück Lebensinhalt. Früher war es nur etwas Schönes und Praktisches, man hatte ein bisschen Kräuter und Gemüse oder sonst einen schönen Garten, aber heute möchte jeder, der sich ein

bissl was Feines leisten kann, einen besonderen Garten haben.

Je eigenständiger die Note des Gartens, umso interessanter wird es: Der Garten erhält einen individuellen Charakter, wird zum Abbild seines Gestalters, man kann sich in den Garten einschreiben.

Der Garten als Insel, als Rückzugsgebiet der Ruhe und der Meditation sind in den Mittelpunkt gerückt, das Handwerkliche der Gartenarbeit als Ausgleich zur Kopfarbeit hat an Bedeutung gewonnen.

Welche thematischen Trends sind erkennbar?

In den letzten zehn Jahren haben sich die Trends verändert, Garten ist ein starkes Modethema geworden. Das Trendthema „Mond“ ist vor 15 Jahren aufgekommen. Mond im Garten spielt jedoch schon seit 50 Jahren eine Rolle. Damals kauften alle Interessierten nur die „Aussaattage“ von Maria Thun², einen anthroposophisch gefärbten Klassiker. Heute gibt es rund zwanzig verschiedene Mondkalender von ca. fünfzehn verschiedenen Ver-

lagen speziell für den Garten.

Wasser im Garten ist ein Thema, das in den letzten zehn Jahren immer stärker geworden ist. Jeder, der einen größeren Garten besitzt, schaut, dass er ein Biotop anlegen kann. Wasserläufe im Garten, Schwimmteiche, häufig mit angeschlossener Biokanalisation, wo das Gebrauchswasser auf Trinkwasserqualität gefiltert werden kann, werden selbst gebaut. Wasser im Garten, Teich, Biotop sind allorten präsenle Themen, auch in den Bauhäusern, die Planen und Becken dafür anbieten.

Sind Käufer von Gartenbüchern auch sonst LeserInnen? Sind diese Käufer ein eigenes Publikum?

Viele der Käufer sind Menschen, die sonst viel Arbeit haben und beruflich jede Menge Fachliteratur lesen müssen. Meiner Ansicht nach machen sie dann zum Ausgleich lieber was Handwerkliches, als wieder zu lesen. Bei der Gartenarbeit kann man sehr gut abschalten und Gartenarbeiten kann einfach jeder, dem es Spaß macht und der sich dafür interessiert. Der Garten lehrt, was zu tun ist. Es ist ein leicht zugängliches Hobby, das sich autodidaktisch mit Büchern erlernen lässt und man kann es völlig selbstständig zu großer Qualität bringen.

Sind unter den Käufern mehr Frauen oder Männer?

Eindeutig mehr Frauen, aber es gibt auch männliche Käufer. Vermutlich hat es einfach damit zu tun, dass sich Frauen, sobald die Kinder aus dem Haus sind, mehr Zeit für den Garten nehmen. Bei der Buchauswahl gibt es ein klares Genderthema: Männer suchen das Praktische, Frauen spricht eher das Poetische an. Es gibt gartengestalterische Bücher, die Männern sofort das Gefühl vermitteln: „*Damit kann ich was anfangen, da kann ich gleich loslegen.*“ Frauen sind stärker von schönen Fotobildbänden angesprochen, ihnen ist die ästhetische Aufmachung wichtig.

Was sind die führenden Verlage im Bereich der Gartenbücher?

Verlage, die eher die praktischen Ratgeber ab Euro 8,50 und Broschüren, die sich die Leute selber kaufen, herausbringen. Da sind Gräfe und Unzer sowie BLV sicher führend, bei den größeren Ratgebern mag' ich persönlich DVA und Callwey sehr gerne. Sie geben auch Ratgeber mit Randthemen heraus, wo man im Individuellen geschult wird. Weiters erfolgreich sind z. B. die bei Aufbau erschienenen literarischen Gartenbücher von Barbara Frischmuth³. Diese Mischung aus Literatur, Bildband und Geschichten kaufen sich die Leute selber und sie werden auch gerne verschenkt, weil sie mit einem Preis von ca. 20 Euro auch erschwinglich sind. Diese bislang drei Titel gehören sicher zu den meistverkauften Büchern in diesem Bereich und sind ausgesprochene „Longseller“.

Welche Preissegmente gibt es? Wie teuer sind Gartenbücher?

Da gibt es die Ratgeberbroschüren ab ca. 8 Euro, z. B. die kompakte, praktische Reihe „BLV Gartenpraxis“ über Kompost im Garten, englische Rosen usw., die man sich geschwind zu einem aktuellen Thema holt. Aufwärts geht es preislich sogar bis zu 150 Euro! Den Naturbildband „*Auf der Suche nach der Schwarzen Rose*“⁴, der über 100 Euro kostet, konnten wir allerdings nicht verkaufen, er ist gerade bei der Inventur ausgeschieden worden. Das normale Segment liegt im Durchschnitt bei 20 Euro, die alle Bereiche umfassenden, universellen Gartenratgeber kosten um die 30 Euro. Hier hat man alles beisammen, man braucht nur ein Buch und kann alles nachschlagen. Für Geschenkbücher über englische Gärten, Innenhöfe, Gärten in den Innenhöfen von Paris etc. muss man schon mit 40-50 Euro rechnen.

Eine Besonderheit im Gartenbuchbereich sind Sonderausgaben mit neuem Cover, jedes Frühjahr erscheinen 5-6 Sonderausgaben pro



© T.I.O.

Garten & Wasser : ein Thema
mit ständig wachsender Nachfrage

Verlag. Manche Verlage mischen aus ihrem bisherigen Bücherfundus Sachen zusammen und publizieren diesen „Cocktail“ als Sonderausgabe. Hochpreisiges wird um die Hälfte verkauft.

Welche Titel sind Longseller?

Zum Schenken sehr beliebt sind Charlotte Seelings Bücher „Frauen und ihre Gärten“⁴⁵ und „Der Garten der Künstlerin“⁴⁶. Die haben wir sehr gut verkauft. Da geht es um Künstlerinnen, kreative Frauen, die Gartenliebhaberinnen sind und besondere große Gärten haben. Zuerst wird die Person - Schriftstellerinnen, Verlegerinnen oder Malerinnen - vorgestellt und dann wird erzählt, was sie gerne tut, wie es zum Garten kam und was für einen individuellen Ausdruck ihr Garten hat. Diese schön gemachten Bildbände sind seit fast zehn Jahren Longseller, inzwischen sind beide auch in einer kartonierten, preisgünstigeren Sonderausgabe erhältlich. Diese Idee im Hintergrund hat u.a. auch Eva Kohlruschs „Besondere Frauen und ihre Gärten“.⁴⁷

Marie L. Kreuters „Der Biogarten“⁴⁸ ist seit gut 20 Jahren eines der Standardwerke, wenn man naturgemäßes Gärtnern betreiben möchte. Dann gibt es noch Periodika, wie „Kosmos Gartenjahr“⁴⁹, die jährlich als Gartenkalender herauskommen und von den Leuten jedes Jahr neu gekauft werden. Für jeden Monat

ist hier genau beschrieben, was in diesem Zeitraum im Garten zu tun ist. Herbert Eipeldauers „Obstbaumschnitt“¹⁰ ist ein sehr österreichischer, immer wieder überarbeiteter Klassiker seit ca. 25-30 Jahren, den vor allem Leute, die in einem bäuerlichen, ländlichen Umfeld leben, gegenüber deutschen Produkten bevorzugen.

Weiters gibt es sehr viele Lizenzen aus dem Englischen. Einiges bringt die Royal Horticultural Society auf den Markt. Der Verlag Dorling Kindersley ist im Ratgeberbereich besonders stark, hier besticht die Aufmachung.

Wie sieht es generell mit den Verkaufszahlen von Gartenbüchern in Relation zum gesamten Sachbuchbereich aus? Ist dies ein starkes oder rückläufiges Segment?

Anfang und Mitte der 1990er Jahre, wo die ganze Cocooning-Geschichte mit viel Augenmerk auf die Inneneinrichtung, Farben und Selbstgestaltung merkbar begonnen hat, gewann ein bisschen später das Gartenthema in diesem Zusammenhang an Bedeutung. Nach dem Wohnraum sollte nun auch der Außenbereich gestaltet werden, z. B. kam Feng-Shui für den Garten in Mode. Dieser deutliche Trend nach oben hat sich inzwischen eingependelt und stagniert. Diese Wellenbewegungen sind normal. Natürlich kommt es auch auf die

Schwerpunkte der jeweiligen Buchhandlung an. Im Sachbuchbereich ist Garten und Natur jedenfalls immer ein nachgefragter Bereich, innerhalb des Hobbybereichs ist es fast der stärkste.

Für Öffentliche Bibliotheken ist dieser Bereich demnach auch unverzichtbar?

Auf alle Fälle. Für Bibliotheken eignen sich Gartenbücher extrem gut, weil dies genau die Bücher sind, die man sich entweder nicht unbedingt kaufen will oder die man sich vor dem Kauf unbedingt anschauen will. Niemand kauft ein Gartenbuch, ohne es vorher genauer inspiziert zu haben. Hier passiert es kaum, dass jemand nur aufgrund einer Besprechung ein Buch bestellt. Der eigene Garten ist ja etwas sehr Intimes, da will man vorher sehen, was daraus werden soll. In der Bibliothek kann man sich alles in Ruhe anschauen, das ist sehr gut!

Bibliotheken ergänzen in diesem Bereich ihr Angebot sehr gerne mit Gartenzeitschriften. Spielen sie im Buchhandel eine Rolle?

Es gibt natürlich Buchhandlungen, wie z. B. Morawa, die viele Zeitschriften zum Kauf anbieten und eigene große Zeitschriftenabteilungen führen. Besonders in kleineren Orten, wo Buchhandlungen auch Schreib- und Papierwaren verkaufen - weniger in größeren Städten, wo es genug Trafiken gibt, die diese Nischen besetzen - finden sich auch Zeitschriften im Angebot.

Wie viele Titel pro Saison, Herbst und Frühling, kommen auf den Markt?

Im Frühling wird mehr Praktisches angeboten. Im Herbst, wo es schon Richtung Weihnachten geht, kommen mehr Geschenkbücher auf den Markt. Im Frühjahr werden sehr viele

Pakete angeboten. Jeder Verlag hat da sein eigenes Gartenpaket, das seine Neuerscheinungen und ein paar alte Sachen enthält. Als Kaufanreiz für den Buchhändler gibt es da oft tolles Deko-Material wie eine tolle Hängematte dazu. Der Buchhändler denkt dann „Ah...Hängematte, hätte ich gerne“ und bestellt es - so wird man halt geködert.

Pro Jahr erscheinen geschätzte 700 Titel, also sehr viel, aber dazu zählen auch die Lizenzen aus dem Englischen, nur neu aufgemachte alte Titel usw.

Wie erfolgt die Auswahl im Buchhandel? Rein über den Vertreter?

Ja, aber da muss man unbedingt die Übersicht bewahren. „Garten“ ist so ein Thema, wo man immer zuviel da hat. Zuerst bestellt man ein Paket - manche werden ja schon im Herbst des Vorjahres angeboten - und über Weihnachten vergisst man das und bestellt noch eines, das kommt dann im Frühjahr herein und plötzlich hat man zuviel da und der Platz zum Präsentieren ist meist knapp.

1 www.callwey.de

2 Thun, Maria / Thun, Matthias K / Schmidt-Rüdt, Christina: Aussaatage Maria Thun 2009 : Mit Pflanz-, Hack- und Erntezeiten und günstigen Arbeitstagen für den Imker. – Aussaatage Maria Thun, 2008 ISBN : 978-3-928636-43-8

3 Frischmuth, Barbara: Fingerkraut und Feenhandschuh ; Löwenmaul und Irisschwert ; Marder. Rose, Fink und Laus. – alle im Aufbau-Verlag erschienen

4 Rondeau, Anne S. . Auf der Suche nach der Schwarzen Rose. – Ulmer, 2006

5 Seeling, Charlotte: Frauen und ihre Gärten. - Gerstenberg, 2008

6 s.o. Der Garten der Künstlerin. 33 Porträts. - Gerstenberg, 2007

7 Kohlrusch, Eva: Besondere Frauen und ihre Gärten. - Callwey, 2008

8 Kreuter, Marie L.: Der Biogarten. - BLV, 2009

9 Kosmos Gartenjahr 2009: der praktische Arbeitskalender mit Aussaatagen. – Kosmos, 2008

10 Eipeldauer, Herbert/Schreiber, Robert: Obstbaumschnitt: Bewährtes und Neues. – Österreichischer Agrarverlag, 2003

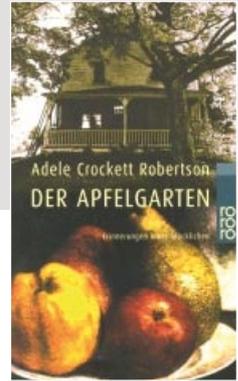
Vom Bestellen des Gartens

Eine entschlossene Frau ringt um den Garten ihrer Kindheit

von Karin und Hans Schwaiger

Robertson, Adele Crockett: Der Apfelgarten

: Erinnerungen einer Glücklichen / Adele Crockett Robertson. Mit einem Vorw. und einem Epilog von Betsy Robertson Cramer. Dt. von Matthias Müller. - Reinbek : Rowohlt Taschenbuch-Verl., 1999. - 254 S. ISBN 3-499-22620-0 kart. : ca. € 9,20



Die Geschichte einer mutigen, entschlossenen Frau, basierend auf ihren Tagebuchaufzeichnungen, die Jahre nach ihrem Tod von der einzigen Tochter gefunden wurden. In diesem Buch wird sie der Nachwelt erzählt: Neuengland, Anfang der 1930er Jahre, die Zeit der Weltwirtschaftskrise. Eine Farm mit einer Apfelplantage, die aus Liebe an der Sache von einem Arzt „nebenbei“ bewirtschaftet wird, die drei Kinder - zwei Söhne und eine Tochter - sind erwachsen und haben das Elternhaus verlassen. Der Vater stirbt und hinterlässt ihnen die Farm hochverschuldet. Beim Familienrat nach dem Begräbnis sind sich fast alle einig, die Farm der Bank zu überlassen. Die Tochter Kitty will als Einzige das Erbe bewahren, den ehemaligen Mittelpunkt der Familie nicht aufgeben, etwas von den glücklichen alten Zeiten retten. Die Familie lässt sie schließlich gewähren ...

Und so beginnt Kitty, die Farm zu bewirtschaften, mit kaum mehr Erfahrung als dem, was sie in Kindheitstagen während der Ferien bei der Arbeit im Apfelgarten gelernt hatte. Aber sie sieht ihr Ziel deutlich vor Augen: die Bäume mit Früchten beladen, die vertrauten Felder gut gepflegt und, vor allem, das Haus

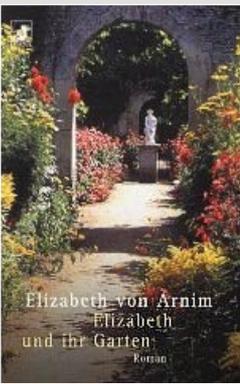
als Sammelplatz für die Familie. Besonders in diesen unsicheren Zeiten etwas, das immensen Halt geben kann.

Alte, rostige Maschinen werden zum Leben erweckt, die schwere Arbeit meist allein verrichtet, erst später, zur Erntezeit, wird auf die Hilfe von Tagelöhnern zurückgegriffen. Dann ist es Zeit, für die Früchte Abnehmer zu finden, der gewinnbringende Verkauf ist überlebensnotwendig, und das zu einer Zeit, in der der Markt mit Äpfeln überschwemmt wird und die Leute kaum Geld haben. Bald wird es sich abzeichnen, ob sich der Einsatz auch gelohnt hat. Können die Kreditraten bezahlt werden? Wird es im Frühling weitergehen oder wird die Bank schließlich doch bekommen, wonach sie schon die Hände ausstreckt?

Das Buch beeindruckt vor allem deshalb, weil es sich um die authentische Geschichte einer mutigen Frau handelt, die sich der herausfordernden Lebensumstände während der Weltwirtschaftskrise stellt. Sie erhält keine Unterstützung von ihrer Familie, ja diese ist sogar überzeugt, dass sie scheitern wird. Doch Kitty geht ihren Weg. Ein berührendes, mitreißendes und lehrreiches Buch. Man identifiziert sich sofort mit der Hauptfigur.

Hans und Karin Schwaiger
Karin Schwaiger ist Leiterin der ÖB Mattsee





Leseglück in traumhafter Umgebung

Elizabeth von Arnims romantischer Gartentraum

von Bettina Huber

Das Buch ist in mehreren Taschenbuchausgaben erhältlich, z.B. bei Insel (2008)
ISBN 978-3-458-32993-0 kart. : € 5,70

Jeder liebt irgendetwas, und ich kenne keine anderen Liebesobjekte, von denen man so wesentliche und unfehlbare Geschenke zurückbekommt, wie von Büchern und einem Garten.

Elizabeth von Arnim

„*Ich liebe meinen Garten*“, bekennt Elizabeth von Arnim in „*Elizabeth und ihr Garten*“, einem Tagebuchroman der erstmals 1898 erschien und bis heute nichts von seinem Zauber verloren hat. Der Liebeserklärung folgt die malerische Schilderung ihres Platzes unterm Baum, wo sie beim Schreiben immer wieder innehält, um einem Eulenspärrchen zuzuhören.

Sie sagen mit solchem Nachdruck immer wieder dasselbe, dass ich vermute, es muss irgendeine Bosheit über mich sein; aber ich lasse mich durch Eulensarkasmus nicht vertreiben.

Als völlige Anfängerin machte sich Elizabeth um 1895 an die Neugestaltung des jahrzehntelang vernachlässigten Gartens auf Gut Nassenheide nahe Stettin im heutigen Polen. Auf ihr Drängen war ihr Mann, Graf Henning von Arnim-Schlagenthin, mit der Familie dorthin gezogen. Elizabeth liebte die Abgeschlossenheit. Stundenlang saß, las und träumte sie im Garten, mit sich selbst als einziger Gesellschaft. Langweilig wurde ihr das nie, wie sie in ihrem zweiten Roman „*Sommer ohne Gäste*“ bewies. Ihr Kummer waren die deutschen Gärtner. Stur setzten sie Blumen in Reih und Glied, wo Elizabeth lockere Gruppen wünschte, oder wuss-

ten von Beginn an, dass das, was sie plante, nicht funktionieren würde.

Das Lesen und der Garten gehörten für Elizabeth zusammen. Unwiderstehlich sind ihre Ausführungen, welches Buch zu welcher Tageszeit an welchem Ort im Garten oder Haus gelesen werden muss. Inspirierend auch das Ordnungssystem ihrer Bücher. Jane Austen neben Heinrich Heine? „*Ich möchte wirklich wissen, was sie ihm zu sagen hätte.*“ Nicht jedes Buch darf automatisch in die Bibliothek; Überlebtes wandert in den Salon, wo sie sich am wenigsten aufhält, Lieblinge stehen in einem Regal, wo sie jederzeit zur Hand sind. Neben den Gartenbüchern sind das Thoreau, Keats, Whitman oder Goethe. Überhaupt die Bibliothek: Sie ist Elizabeth der liebste Ort im Haus, ein duftig gelber Raum mit weißen Regalen und hohen Fenstern, die im Sommer offen stehen und den Duft der Rosen hereinlassen. Im Winter brennt im Kamin ein Feuer, an dem sie sich beim Lesen die Zehen wärmt.

Elizabeths Leseferien endeten 1909, als der Landsitz aus wirtschaftlichen Gründen verkauft werden musste. Für uns gehen sie in ihren Büchern ungestört weiter.



Dr. Bettina Huber ist ausgebildete Bibliothekarin, Tierärztin und Obfrau der Linzer Dombücherei.

Die Gärten und das Paradies

Dževad Karahasans kulturgeschichtliche Gartenerkundungen

von Christa Gürtler



Karahasan, Dževad: Das Buch der Gärten

: Grenzgänge zwischen Islam und Christentum / Dževad Karahasan. Aus dem Bosn. von Katharina Wolf-Grießhaber. - Frankfurt a. M. : Insel, 2002. - 191 S. ISBN 3-458-17136-3 fest geb. : ca. € 20,50

Sind die Gärten dieser Welt Schatten des Paradiesgartens, Erinnerungen unserer Seele an die Welt, in der sie vor unserer Geburt gewohnt hat, oder sind sie nur ein Versprechen, mit dem uns die Erde versichert, daß das Paradies möglich sei, um uns zu überreden, zu ihr zurückzukehren?

Das fragt sich der heute in Graz und Sarajevo lebende bosnische Dichter Dževad Karahasan in der Nachbemerkerung des Essaybandes „*Das Buch der Gärten*“.

Bereits der Untertitel „*Grenzgänge zwischen Islam und Christentum*“ verweist auf die Rolle Dževad Karahasans als Vermittler zwischen Religionen und Kulturen, in dessen Werk Orient und Okzident, Poesie und Philosophie, Mystik und Aufklärung ineinander verwoben sind. Der Garten hat sowohl in der islamischen Religion, wo der Garten als Belohnung für ein gottgefälliges Leben gilt, als auch in der islamischen Kultur und Literatur eine wichtige Bedeutung, etwa in der berühmten Geschichtensammlung „*Tausendundeine Nacht*“.

Die Vorstellung vom Garten als Paradies teilt sich der Islam aber mit dem Christentum, möglicherweise deshalb, weil beide in Wüstenregionen entstanden sind. Denn nur in Wüstenregionen konnte man die gestaltete Natur eines Gartens als Ort des Wunders erfahren. Aber:

Was dem Christentum die Wüste, ist dem Islam der Garten.

Der dialektische Denker Karahasan sieht in der Erkenntnis der Unterschiede die notwendige Voraussetzung eines Dialoges und sucht davon zu erzählen. Für ihn ist Sarajevo auch nach dem Krieg immer noch die Stadt, in der eine Begegnung und Berührung der Kulturen möglich ist. Anschaulich macht er dies am Beispiel des „*Parks in Sarajevo*“, in dem ein mitteleuropäischer wohlgeordneter und ein wild wuchernder orientalischer Garten nebeneinander in einem Park vereint sind.

Dževad Karahasans essayistische Streifzüge durch Gartenlandschaften verweisen immer darauf, dass Gärten Speicher der Erinnerung sind und gleichzeitig von der Utopie des Paradieses sprechen.

Dr. Christa Gürtler ist Lehrbeauftragte an der Universität Salzburg, Geschäftsführerin des Salzburger Literaturforums Leselampe und der Zeitschrift „SALZ“.



Ein Garten in Altaussee

Barbara Frischmuths literarische Gartenbücher

von Renate Langer



© Jürgen Bauer

Jeder Garten ist in seiner Art einmalig und stellt den Menschen vor je eigene Herausforderungen. Im rauen Klima des steirischen Salzkammerguts, auf 750 m Seehöhe, liegt oft noch im April meterhoch Schnee, und wenn er endlich weg ist, beginnt die Regenzeit. Trotz dieser suboptimalen Bedingungen beschließt Barbara Frischmuth, aus einem Stück Landschaft einen Garten zu schaffen. Wobei „schaffen“ gar nicht der richtige Ausdruck ist. Aus leid- und freudvoller Erfahrung schreibt die Altausseeerin:

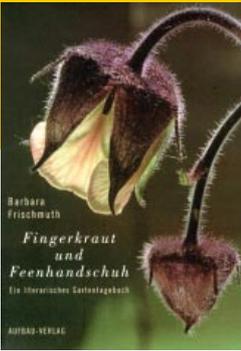
Nicht der Gärtner ist es, der der Natur einen Garten abgetrotzt hat, sondern der Garten hat sich einen Gärtner gefunden, der an seinem Zustandekommen leidenschaftlich interessiert ist.

Es kann nur darum gehen, den Garten „in Erscheinung zu locken“. So wird er im Idealfall zu einem Ort der Versöhnung von Mensch und Natur, vorausgesetzt, der Mensch akzeptiert ihn als eine Schule der Demut und Geduld. Fest steht in jedem Fall, dass der Mensch seinen Garten nicht wirklich beherrschen kann. Barbara Frischmuth empfiehlt deshalb, sich ihm liebend und dienend zu nähern und ihm

„in arbeitsamer Umsicht ergeben zu bleiben, damit er einen entsprechend belohnt“. Freilich, manchmal führt entgegen allen Dogmen doch nur rohe Gewalt zum Ziel. Frischmuth erzählt genüsslich, wie eine lange dahinkümmernde Akanthuspflanze erst zu gedeihen begann, nachdem sie mit Stumpf und Stiel ausgerissen wurde:

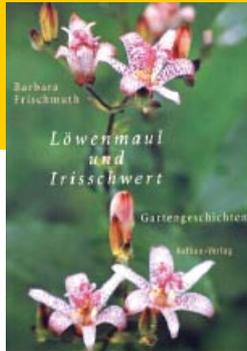
Offensichtlich hat meine Gewalttat sie zur Besinnung gebracht. Auch Pflanzen reagieren gelegentlich sonderbar. Oder sollte ich einfach öfter die Geduld verlieren?

Von salbungsvollen Phrasen, wie sie in anderen Gartenbüchern gern vorkommen, hält diese Autorin nicht viel. Sie weiß zu gut: Was zeitweilig wie eine Idylle wirkt, ist auch ein Kampfschauplatz. Stets gilt es den Garten zu schützen und zu verteidigen, denn die Bedrohungen nehmen kein Ende. Zu viel und zu wenig Nässe schaden ihm ebenso wie Schnecken, Mehltau, Frost, Junikäfer und die allnächtliche Invasion der Rehe, die sich an den Rosenknospen gütlich tun, bis deren Besitzerin nicht mehr an Bambi, sondern nur mehr an Rehrücken mit Semmelknödel und Preiselbeeren denken kann.



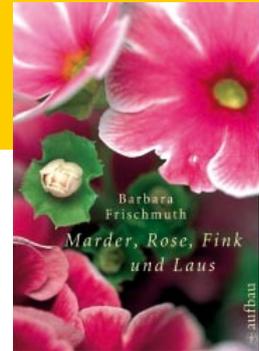
Frischmuth, Barbara: Fingerkraut und Feenhandschuh

: ein literarisches Gartentagebuch / Barbara Frischmuth. - 6. Aufl. - Berlin : Aufbau Verlag, 2003. - 159 S. : mit zahlr. Abb. ISBN 3-351-02861-X fest geb. : ca. € 20,60



Frischmuth, Barbara: Löwenmaul und Irisschwert

: Gartengeschichten / Barbara Frischmuth. Mit Fot. von Herbert Pirker. - 2. Aufl. - Berlin : Aufbau-Verl., 2004. - 170 S. : zahlr. Ill. ISBN 3-351-02971-3 fest geb. : ca. € 20,60



Frischmuth, Barbara: Marder, Rose, Fink und Laus

: meine Garten-WG / Barbara Frischmuth. Mit Fot. von Herbert Pirker. - 2. Aufl. - Berlin : Aufbau-Verl., 2007. - 156 S. : zahlr. Ill. ISBN 3-351-03207-2 fest geb. : ca. € 20,60

Aber auch die Pflanzen selber sind keineswegs so friedlich, wie man vielleicht glauben mag. Frischmuth berichtet von regelrechten Revierkämpfen. Manche neigen zur „Großmannssucht“ und zuweilen muss der Mensch zwischen rivalisierenden Gewächsen als Schiedsrichter eingreifen.

Ist Frischmuths Garten einerseits kein Ort für strikte Pazifisten, so ist er andererseits eine Stätte zügelloser Vermehrung und Vermischung. Von den diversen Akeleienarten, die sich wahllos untereinander kreuzen, heißt es in einem von der Autorin zitierten alten Gartenbuch:

Ihre Moral läßt zu wünschen übrig.

Dagegen vermag auch die Madonnenlilie nichts auszurichten. Es verwundert nicht, dass sich eine Dichterin am Klang von Pflanzennamen mitunter geradezu berauscht, deren Bedeutung nachspürt und sie litaneiartig aneinanderreicht. In ihren Ohren klingen sie wie reine Poesie. Abgesehen davon muss sich die Schriftstellerin zu Pflanzen hingezogen fühlen, die in der Literatur vorkommen oder nach Dichterkollegen benannt sind. So kann

sie an der Rose „Conrad Ferdinand Meyer“ wohl vor allem wegen des Namens nicht vorbeigehen, ohne sich ein Exemplar zuzulegen.

Als Barbara Frischmuth 1999 ihr erstes von bislang drei reichbebilderten Gartenbüchern veröffentlichte, wurde einem Teil ihrer Lesergemeinde bange. War die witzig-kritische Schriftstellerin, Orientalistin und Weltbürgerin, die so aufmüpfige Bücher wie „Die Klosterschule“ geschrieben hat, auf ihre doch noch gar nicht alten Tage zum Neobiedermeier konvertiert? Die Sorge war unbegründet. Beim Unkrautjäten und Beetumstechen hat Frischmuth ihren Witz keineswegs eingebüßt. In „Fingerkraut und Feenhandschuh“, „Löwenmaul und Irisschwert“, „Marder, Rose, Fink und Laus“, die allesamt Ratgeber, Tagebuch und Essay in einem sind, schärft sie ihn nur an anderen Objekten. Ihre Selbstironie ist aber die gleiche geblieben.

Dr. Renate Langer ist Germanistin, Psychotherapeutin und Rezensentin der bn





außergewöhnliche Frauen

Der Garten der Künstlerin

: 33 Porträts / Charlotte Seeling. Fotos von Corinne Korda und Carina Landau. - 1. Aufl. der Sonderausg. - Hildesheim : Gerstenberg, 2007. - 199 S. : zahlr. Ill. (farb.) ; 31 cm
ISBN 978-3-8369-2970-7 kart. : ca. € 25,70

32 Künstlerinnen und ihre Beziehung zum Garten

Ein Garten ist wie ein Gemälde: Man braucht ein Auge, um die einzelnen Elemente zu einer Komposition zu fügen“ (S. 168), so Dominique Lafourcade, deren Garten in der Provence schnell zum Vorzeigobjekt wurde. KünstlerInnen haben ein ausgebildetes ästhetisches Formenbewusstsein - vielleicht macht sie das zu besonders kreativen GärtnerInnen? Diese Überlegung war es, die die renommierte Journalistin Charlotte Seeling, u.a. Chefredakteurin von „Cosmopolitan“, dazu veranlasste, die Gärten von 32 Künstlerinnen - darunter die beiden Österreicherinnen Xenia Hausner und Michaela Schweeger - zu besuchen. Dieser wunderschön gestaltete Bildband dokumentiert ihre Begegnungen: Sehr sensibel charakterisiert Seeling ihr Gegenüber und versucht, das Besondere an der Beziehung der Frauen zu ihren Gartenparadiesen auszuloten.

Wie haben sie ihren Garten gestaltet? Was ist er ihnen? Ein Stück unberührte, wilde Natur oder ganz Kunstobjekt, eine malerische Bühne für Kunstwerke, ein Ort der Inspiration oder der sinnlichen Naturerfahrung? Seeling schildert, wie er das eigene Schaffen beeinflusst, es verändert und weiterträgt. Erst durch den eigenen Garten in einem Pariser Vorort fand Claire Basler zu „ihrem“ Sujet, seither

malte sie Pflanzen und ihre dekorativen Blumenbilder erfreuen sich großer Beliebtheit. Es ist ein langer Reifeprozess, bis sie das Wesen einer Blume erfasst. Sicher wird sie nie aufhören, Blumen zu malen, denn: „*Sie sind unerschöpflich, da stößt man nie an eine Grenze*“ (S. 59)

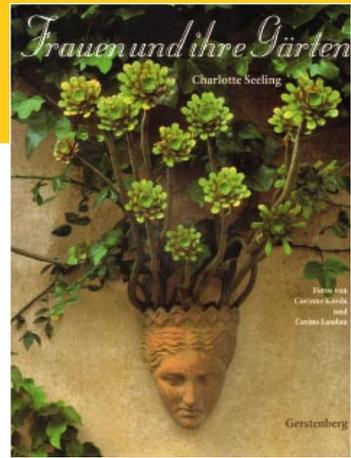
Die Malerin Anna von Wesendonk-Pechmann befolgt ein außergewöhnliches Ritual: Hat sie ein Bild fertig, wandert es vom Atelier in den Garten, wo sie es zwischen zwei Apfelbäume hängt: „*Die Natur ist die größte Künstlerin - nur wenn ein Bild dagegen bestehen kann, ist es gut.*“ (S. 140) Beeindruckend auch, wie die österreichische Künstlerin Michaela Schweeger die Beziehung zu ihrem Garten, der an einem Steilhang unterhalb der Nordkette der Tiroler Alpen liegt, in Worte fasst: „*[...] der Garten wächst mit mir, und er wird auch mit mir zugrunde gehen. Er wird nie mehr derselbe sein, wenn ich nicht mehr bin.*“ (S. 26)

Die faszinierenden Gartenlandschaften können auf zahlreichen, teils ganzseitigen Fotos bestaunt werden. Und vielleicht entsteht dabei ja im Geiste Ihr eigenes grünes Paradies - das noch fehlende 33. Porträt!

Cornelia Gstöttinger

Frauen und ihre Gärten

/ Charlotte Seeling. Mit Fotos von Corinne Korda und Carina Landau und Gartenplänen von Helga Bohlmann. - Hildesheim : Gerstenberg, 2005. - 199 S. : zahlr. Ill. (farb.) ; 31 cm
ISBN 3-8067-2936-0 kart. : ca. € 25,70



Hinter jedem dieser ungewöhnlichen Gärten steht eine ungewöhnliche Frau mit einer interessanten Geschichte. Dabei sind die Gründe für das Anlegen [...] so verschieden wie die Frauen selbst; [...] für alle jedoch ist der Garten ein Glück - eines, das sie gerne mit anderen teilen. (S. 11)

23 Frauen und ihr persönliches Gartenglück

Es sind ganz unterschiedliche, allesamt außergewöhnliche, meist sehr weitläufige Gartenlandschaften in sieben verschiedenen Ländern, die Charlotte Seeling in den Blick nimmt. Die Art und Weise, wie sie die Lebensgeschichten der Gärtnerinnen und die Beschreibung ihrer Gartenschöpfungen miteinander verwebt, macht den Reiz dieses Prachtbandes aus. Wo dies besonders gut gelingt und die Persönlichkeit der Porträtierten über den Zeilen schwebt, liest man gerne weiter und möchte noch mehr von so manchem bewegten Leben erfahren.

In reportagehaftem Stil und eingängigem Plauderton schildert Seeling, wie die Gärten nach und nach durch jahrelange Pflege und ein besonderes Fingerspitzengefühl zu prächtigen Gartenparadiesen heranwachsen. So z.B. der romantische Cottage Garden von Freda Cox, der auf den Fundamenten einer niedergebrannten Burg entstanden ist. Immer wieder stößt Freda auf mittelalterliche Steine, die sie in die Gartenanlage zu integrieren weiß.

Dass es harter Arbeit bedarf, um diese traumhaften Gartenwelten zu erhalten, wird bei der Lektüre bewusst: Bis zu 12 Stunden arbeitet Gertrud von Heiseler, Schöpferin eines wunderbaren Bauerngartens in Oberbayern, täglich. Dem „Kampf“ gegen natürliche Widersacher wie Rehe, Dachse oder Schnecken steht sie mittlerweile gelassen gegenüber: Entdeckt sie einen großen Maulwurfshügel auf der Wiese, legt sie dort ein neues Beet an. Sie selbst könnte die harte Erde nicht mehr so gut aufbereiten. Die begnadete Gärtnerin verwaltet zudem eine Bibliothek mit über dreißigtausend Bänden, darunter viele Erstausgaben, und bekennt: „Ohne Literatur könnte sie nicht leben. Und auch nicht ohne den Garten.“ (S. 41) Wenn Sie diese Ansicht teilen, werden Sie sicher gerne in diesem schön aufgemachten Bildband, der im Anhang eine ausführliche Bibliographie zum Thema enthält und in einer kartonierten Sonderausgabe erhältlich ist, schmökern.

Cornelia Gstöttinger



Hensel, Wolfgang: 120 populäre Gartenirrtümer

: und wie man sie vermeidet / Wolfgang Hensel. Cartoons von Friedrich Werth. - Stuttgart : Kosmos, 2008. - 157 S. : Ill. ISBN 978-3-440-11546-6 fest geb. : ca. € 13,40

Kennen wir sie nicht alle, diese Faustregeln, Merksätze oder guten Tipps, die wir bei Großeltern, Eltern, Bekannten und gutmeinenden Nachbarn aufschnappen? Es sind Informationen mit sehr diffussem Wahrheitsgehalt, die sich scheinbar unauslöschlich ins Gedächtnis prägen. Um solche Wahrheiten und Halbwahrheiten geht es in diesem Buch und Wolfgang Hensel regt zum Nachdenken, Schmunzeln, zum Ausprobieren und zum Nachahmen an.

Da wird botanisches Wissen verständlich erklärt und wir erfahren Aha-Erlebnisse, wenn wir verstehen, dass es sich bei Brombeeren, Himbeeren und Erdbeeren sicher nicht um Beeren handelt, wohl aber bei Tomaten, Paprika, Gurken oder Kürbissen. Dass Rosen Stacheln und Kakteen Dornen haben. Warum wir scheitern müssen, wenn wir selbst gesammelten Samen von Zuchtformen einsäen, und warum Überdüngung zum sicheren Pflanzen-

tod führt. Und wenn uns dann auch noch klar wird, warum wir Beetstauden über den Winter auf jeden Fall stehen lassen sollen, lehnen wir uns faul zurück und lesen gierig weiter. Denn genau so ist dieses Buch auch zu verstehen, es gehört von vorn bis hinten durchgelesen, so stößt man auf die eigenen Lücken. Es ist kein Nachschlagewerk, die Zuordnung der Themen unter die Stichworte ist oft nicht gut nachvollziehbar, zum Suchen ist es trotz eines bescheidenen Inhaltsverzeichnisses also ungeeignet! Viel zum Schmunzeln gibt es auch dank der zahlreichen Cartoons von Friedrich Werth, die jedoch nicht immer mit dem Text übereinstimmen.

Das Buch richtet sich an Leser, die ein wenig mehr suchen, als das übliche Anfängereinmaleins, und für Bibliotheken, die noch nicht über ein umfassendes Gartenbuchangebot verfügen, ist das Buch sehr zu empfehlen!



Woltron, Ute: Menschen sind auch nur Gärtner

: freche Gartengeschichten / von Ute Woltron. - Wien : Christian Brandstätter, 2009. - 159 S. ISBN 978-3-85033-277-4 fest geb. : ca. € 16,00

Der Titel lässt die Stirne runzeln, der Untertitel gibt dann aber Aufschluss über das Buch dahinter. „Freche Gartengeschichten“ ist wohl eine bescheidene Untertreibung, denn Ute Woltron gelingt viel mehr. Mit unglaublich viel Witz und Humor serviert uns die Autorin Erlebnisse aus ihrem Gärtneralltag, nebenbei wird uns anhand der Erklärung für so manch eine Panne oder Pleite fundiertes

botanisches Wissen vermittelt. Warum wir es zum Beispiel höchst wahrscheinlich mit einer Bocksfeige zu tun haben, wenn unser so hoffnungsvoll ausgegrabenes Feigenpflänzchen aus dem letzten Urlaub lediglich viel Blattwerk produziert, aber keine essbaren Feigen.

Der Leser muss, wenn er der Rasse der leidenschaftlichen Gärtner angehört, auch einiges



einstecken können, Ute Woltron spart nicht mit Selbstironie, der Wiedererkennungsgrad ist bei ehrlicher Lektüre sehr hoch! Denn unter „*Kartoffelzüchtern, Rosenschnipslern und Kohlkopfgießern*“ ist die Grenze zwischen Wahn und Sinn eine sehr feine, die gezwungenermaßen stets in die eine oder die andere Richtung überschritten wird.

Bei ca. 385 neu erschienenen Gartenratgebern, wo jeder Experte glaubt, seinen Kollegen überbieten zu müssen, wird auch so manch Unsinniges produziert. Solch Unsinn wird aufs Korn genommen und Insider werden die

nicht immer versteckten Spitzen und Hiebe auf Gartenbuchautorenkollegen unschwer erkennen und darüber schmunzeln. Muss man zum Beispiel wirklich die Anzuchterde durch kurzes Schockerhitzen im Backrohr keimfrei machen??? Ute Woltron verfällt gerne in ein sehr legeres, ja fast flapsiges Österreichisch, was aber jedenfalls sehr erfrischend ist und den Reiz dieses Büchleins ausmacht. Das Buch ist ungebildet. Sehr kollegial sind die Tipps für vertiefende Lektüre. Für alle Bibliotheken äußerst empfehlenswert!

Lammerting, Kristin: Knotengärten

/ Kristin Lammerting. - München : bly, 2008. - 143 S. : zahlr. Ill. (farb.) ; 30 cm ISBN 978-3-8354-0440-3 fest geb. : ca. € 41,10

Knoten begleiten den Menschen im täglichen Leben seit seinen Anfängen und so lüftet Kristin Lammerting Geheimnisse über die Symbolik der Knotenornamente aus allen Weltreligionen. Knoten sind nämlich mehr als nur dekorative Verzierungen, sie sind mystische Symbole, denen ein tiefer Sinn innewohnt. Zahlreiche wunderschöne Ab-

bildungen begleiten ihre Ausführungen. Der Knoten kam, wie konnte es anders sein, in England in den Garten. Wie alles unterlag auch er der Mode, er wurde abgelöst von Irrgärten, Broderien und anderen Formen des Ornamentgartens, um dann im 21. Jh. eine wahre Renaissance zu erleben. Knotengärten aus aller Welt, von schlichten und zur



Meditation anregenden bis hin zu üppig mit Zwiebeln und Stauden gefüllten, werden in traumhaften, oft doppelseitigen, aus der Vogelperspektive aufgenommenen Bildern vorgestellt. Fast meditativ fährt der Betrachter mit den Augen die Knotenbänder entlang, mit ihrem Unter und Über, um sich schließlich dem Zauber des Ganzen zu ergeben!

Dieser Prachtbildband lädt aber auch zum Nachmachen ein, die sieben Schritte zum eigenen Knotengarten werden ausführlich und praxisnah mithilfe einer detaillierten foto-

grafischen Dokumentation über seine Entstehung erklärt, wobei die 24 Schnittmuster bei mangelnder Fantasie äußerst hilfreich sind. In einem persönlichen Schlusskapitel öffnet die Autorin ihren eigenen Garten und teilt uns ihre langjährigen Erfahrungen mit.

Das Buch eignet sich für Bibliotheken, die schon über einen einigermaßen breit gefächerten Gartenbuchbestand verfügen, in diesem Fall ist es trotz des hohen Preises ein „Muss“, ein absolutes Juwel der Gartenliteratur und sehr empfehlenswert!



Ploberger, Karl: Garteln für intelligente Faule von A bis Z

/ Karl Ploberger. - Leopoldsdorf : Agrarverlag, 2008. - 124 S. : Ill. (farb.)
ISBN 978-3-7040-2268-4 fest geb. : ca. € 19,90

Der Fernsehern und Radiohörern bekannte und sympathische Biogärtner Karl Ploberger beantwortet diesmal die angeblich am häufigsten gestellten Fragen aus dem Gartenalltag, wobei alphabetisch vorgegangen wird. Und hier fängt die Problematik an: Denn das Buch richtet sich an Gartenanfänger und wie weiß dieser, dass er unter L wie Lilienhähnchen, unter M wie Maulwurfsgrille und S wie Spinnmilbe zu suchen hat, wenn er diese Tierlein an oder unter seinen Pflanzen vorfindet? Ganz zu schweigen davon, dass diese nicht abgebildet sind! Andere wiederum doch, darunter auch der wohl jedem Kleinkind bekannte Marienkäfer. Wichtiger wäre eine Abbildung seiner gefräßigen Larve, die viele irrigerweise für einen Schädling halten.

Das Buch richtet sich wohl an all jene An-

fänger, die sich zunächst nicht allzu sehr mit wissenschaftlichen Fachbüchern herumschlagen wollen. Sie holen sich hier Anregungen, vom Bachlauf, der sich „im Handumdrehen“ (5 kurze Absätze und eine Zeichnung!) bauen lässt, über den Dachgarten (2 Absätze!), zum Fertiggras (2 Absätze!) bis hin zum Schwimmteich, Letzterem werden immerhin 2 ganze Seiten gewidmet. Es gilt, dann in der entsprechenden Fachliteratur weiterzusuchen.

Das Buch ist reichlich, aber ohne erkennbares System bebildet, und es finden sich viele eingestreute Rezeptideen, die wohl nur als Anregungen gedacht sein können, denn zum Nachkochen sind sie gar zu einfach gehalten. Sehr hilfreich sind die zahlreichen Sortentipps! Für Bibliotheken nur bedingt empfehlenswert.



Mag. Susanne Anzengruber ist Übersetzerin, Gartenliebhaberin und Leiterin der ÖB Aigen/Salzburg.



© Bill Barber

Gartenbuchempfehlungen unserer Rezensentinnen



Das Kosmos Garten Praxisbuch

: Pflanzen - Pflegen - Porträts - Stuttgart : Kosmos, 2008. - 255 S. : zahlr. Ill. (farb.) ; 28,5 cm
ISBN 978-3-440-11262-5 fest geb. : ca. € 20,60

Ein 14-köpfiges Autorenteam, allesamt ExpertInnen in ihrem Fachbereich, hat hier zusammengearbeitet und dieses umfassende Praxishandbuch für Hobby-Gärtner zusammengestellt. In dem empfehlenswerten, mit wunderschönen Farbfotos versehenen Band werden alle wichtigen Aspekte der Gartenarbeit behandelt.

Sowohl der Anfänger als auch der erfahrene Gärtner finden hier wertvolle Tipps. So wird ausführlich auf die richtige Vorgehensweise beim Pflanzen und Düngen eingegangen, Themen wie Schnitt, Geräte und Werkzeug, Kompost und Bewässerung werden angeschnitten und man erfährt, wie man seine Lieblinge am besten vor Schädlingen schützt. Zusätzlich zu den kurzen Pflanzensteckbriefen setzt sich ein Kapitel mit den wichtigsten Gartenpflanzen

(von den schönsten Bäumen und Sträuchern über Rosen, Sommer- und Zwiebelblumen, Stauden, Kletterpflanzen bis hin zu Bambus, Gräsern und Farnen), ihren Sorten und ihrem Charakter, der nötigen Pflege und den Standortbedingungen auseinander.

Wer Obst und Gemüse anbauen möchte, kann sich über die Vor- und Nachteile diverser Sorten und ihre Erntezeit informieren: Meine Lieblings-Himbeersorte habe ich schon gefunden. Auch grundlegende Kenntnisse über Biologie und Botanik (beginnend beim Aufbau einer Pflanze) sowie Boden- und Wetterkunde (Frostschutz!) werden vermittelt. Fazit: Umfassendes Gartenwissen übersichtlich und ansprechend aufbereitet. Sehr empfehlenswert!

Cornelia Gstöttinger





Urban, Helga: Das Gartenbuch für Anfänger

: die ersten Schritte .. / Helga Urban ; Dr. Thomas Hagen. - München : blv, 2008. - 143 S. : zahlr. Ill. (farb.) - (Der zuverlässige Gartenberater) ISBN 978-3-8354-0278-2 fest geb. : ca. € 15,40

Dieser ansprechend gestaltete Band richtet sich an Anfänger und möchte sie mit den ersten notwendigen Handgriffen im eigenen Garten vertraut machen. Nach einer kurzen Einleitung mit grundlegenden Informationen zur richtigen Gartenplanung und Raumaufteilung folgt der für den Gärtner in spe wohl wichtigste Teil: In dem Abschnitt „Praxis“ werden die Grundlagen des Gartenhandwerks anschaulich anhand zahlreicher Bilder erklärt. Hier wird gezeigt, welche Gartengeräte zur Grundausrüstung gehören, wie wichtig die Beschaffenheit des Bodens für den Erfolg ist, wie man den Rasen fachmännisch pflegt, wie man Bäume, Sträucher, Hecken oder Rosen

richtig pflanzt und schließlich welcher regelmäßigen Pflege ein schöner Garten bedarf.

Der abschließende Teil bietet zahlreiche Pflanzenporträts, in denen man sich über Wuchs, Standort und Pflege etc. informieren kann. Das Augenmerk liegt hier v.a. auf pflegeleichten Pflanzen. Eine Jahresübersicht fasst Monat für Monat zusammen, was wann im Garten zu tun ist, ein kleines Lexikon weicht in wichtige Begrifflichkeiten ein. Hier wird der Gartenneuling nicht mit einem Zuviel an Information überfordert, sondern bekommt einen gut portionierten Überblick vermittelt.

Cornelia Gstöttinger



Breier, Christine:

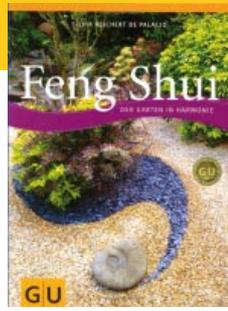
Einfach Gärten gestalten! : [Schritt für Schritt zum Traumgarten] / Christine Breier. - Stuttgart : Kosmos, 2008. - 154 S. : zahlr. Ill. (farb.) ; 28,5 cm ISBN 978-3-440-11267-0 fest geb. : ca. € 15,40

Christine Breier ist Gartenplanerin und auf die Gestaltung privater Gärten spezialisiert. In der Einleitung hebt sie die Bedeutung des Gartens als Ruhepol in unserem hektischen Alltag hervor. Als Ort der Erholung sollte der Garten, das „Zimmer im Grünen“, ganz dem persönlichen Lebensstil entsprechen. Für die Planung und Gestaltung dieses Rückzugsortes bietet Breier eine Fülle an Ideen an: Der erste Abschnitt macht den Leser mit unterschiedlichsten Gartenkonzepten - vom romantischen Rosengarten über den traditionellen Bauerngarten, japanische Miniaturlandschaften, Nutzgärten bis hin zu Kies-, Kräuter- oder Heidegärten - vertraut. Man erfährt, wie man in seinem Garten stimmige Akzente setzt, bekommt Tipps, wie man z.B. Blüten- und Blattfarben und -formen kombiniert und prächtige Beete in gelungenen

Farbkompositionen anlegt. Ein Kapitel versammelt kreative Projektideen, die sich großteils an einem Wochenende umsetzen lassen: Sei es das Verlegen von Trittspfaden, das Bauen von Hockern und Sitzbänken in peppigen Farben, das Anlegen von Miniwassergärten und dekorativen Blumenkörben etc.

Da auf den 153 Seiten des Ratgebers unheimlich viele Bereiche angesprochen werden, können die einzelnen Themen nur kurz angeschnitten werden. Der Gartenprofi holt sich hier vermutlich viele Anregungen und lässt sich von den traumhaft ins Bild gesetzten Gartenlandschaften inspirieren, wer allerdings detaillierte Schritt-für-Schritt-Anleitungen für die konkrete Umsetzung sucht, greift wohl besser zu jenen Bänden, die sich bestimmten Spezialthemen widmen.

Cornelia Gstöttinger



Ott, Eva: Vorgärten schön gestalten

: Ideen für Anlage und Bepflanzung / Eva Ott. - München : blv, 2008. - 95 S. : Ill., graph. Darst. (farb.) - (Der zuverlässige Gartenberater) ISBN 978-3-8354-0306-2 fest geb. : ca. € 11,30

Wenn Sie ihren Vorgarten, das „Tor zum Haus“, wie ihn Eva Ott in ihrer Einleitung bezeichnet, neu gestalten möchten, sind Sie mit diesem Ratgeber der bewährten Reihe des blv-Verlags gut bedient. Gleich eingangs gibt Ott Tipps für eine umfassende Planung dieser „Visitenkarte Ihres Hauses“ und verweist auf mögliche „Problemzonen“ von Vorgärten wie z.B. die Platzierung der Mülltonnen oder lästige Kanaldeckel, die im Weg sind. Dazwischen eingestreut erklärt sie, wie sich mit Hilfe optischer Tricks die Raumwirkung beeinflussen lässt und was bei der Wegeführung, beim Bauen von Zäunen, Mauern,

Treppen und Zufahrten zu beachten ist.

Ein kleiner, feiner Ratgeber, der speziell auf die Besonderheiten von Vorgärten und die Gestaltungsmöglichkeiten, die sich darin eröffnen, eingeht. Auch für sehr kleine Gärten hat die Autorin kreative Vorschläge parat. Die vielen abgebildeten farbigen Gartenskizzen sorgen dafür, dass man sich ein gutes Bild vom zu Grunde liegenden Raumkonzept machen kann. In diesem kompakten Band kann man sich rasch informieren und findet sicherlich viele Anregungen für das eigene grüne Paradies vor der Haustür.

Cornelia Gstöttinger

Reichert de Palacio, Silvia: Feng Shui

: der Garten in Harmonie / Silvia Reichert de Palacio. - Mit über 300 Farbfotos... - München : Gräfe und Unzer, 2008. - 192 S. : zahlr. Ill. (farb.) ; 27,5 cm ISBN 978-3-8338-0858-6 fest geb. : ca. € 20,50



Die Harmonie des Wohnbereiches beginnt beim Eingangstor und im Vorgarten, umfasst nicht nur den eigentlichen ummauerten Wohnbereich, sondern auch das „erweiterte Wohnzimmer“, den Garten.

In erster Linie ist der prachtvoll gestaltete Bildband eine Augenweide, die schon beim Durchblättern eine Fülle von Anregungen für die Gartengestaltung anbietet. Studiert man die theoretischen Ausführungen über die Lehre vom Feng Shui, die im Wesentlichen auf dem ungehinderten Fluss des Chi, auf der Balance der Kräfte Yin und Yang, auf dem Modell der Fünf Tiere sowie der Fünf Elemente fußt, so wird schnell plausibel, woher die

sanfte Ausgewogenheit rührt. Man muss aber nicht alles glauben, was in dem speziellen Code dieser alten chinesischen Lehre und der westlichen Esoterik wortreich erläutert wird. So will mir z.B. die Bedeutung der Bagua-Zonen für Karriere, Partnerschaft, Reichtum etc. nicht einleuchten, ebenso wenig, warum ein Baumstumpf nach Möglichkeit entfernt oder zumindest kaschiert werden sollte. Ein umfangreicher Anhang (Pflanzen im Porträt, diverse Checklisten, Adressen..) ergänzt den überaus prächtigen Bildband, dem alle Gartenfreunde, - nicht nur Feng Shui-Anhänger - wertvolle Anregungen entnehmen können.

Maria Schmuckermaid



Tornieporth, Gerda: Hildegard von Bingen - das Gartenbuch

: Gesundheit und Heilkraft aus eigenem Anbau ; Rezepte für die Hausapotheke / Gerda Tornieporth.
- München : blv, 2008. - 191 S. : zahlr. Ill. (farb.) ISBN 978-3-8354-0276-8 fest geb. : ca. € 20,60

Thema dieses Buches sind Hildegards heilkräftige Gartenpflanzen. Hildegard von Bingen, Mystikerin und Heilkundige im hohen Mittelalter, bezeichnet diese als „Haustiere“ unter den Pflanzen, liefern sie doch wirksame Mittel für die Hausapotheke zur Linderung von Befindlichkeitsstörungen oder leichten Erkrankungen. In 44 Porträts werden grundlegende Kenntnisse von sogenannten Hildegard-Pflanzen mit ihrer Geschichte, den Inhaltsstoffen, Heilkräften, ihrem Duft und ihrer Schönheit vermittelt, dazu gibt es jeweils Anleitungen zum Anbau, Rezepte für die Anwendung und warnende Hinweise vor schädlichen Nebenwirkungen. In ihren Visionen sah Hildegard das himmlische Paradies als einen Garten. Die Natur ist für sie jedoch nicht eine Kraft, die wir beherrschen sollen, sondern ein Acker, den es zu bestellen gilt. Auch der menschliche Körper selbst sei ein solcher Acker und sollte mit „Diskretion“ umgepflügt werden.

Eine maßvolle Lebensweise und unverdrossene Arbeit seien der beste Weg zur Gesundheit, wobei dieser eben durch den irdischen Garten führt, ist er doch ein Ort „über dem der Himmel offen ist“. Doch einzig von den Menschen selbst, die in einem Garten arbeiten, ausruhen oder meditieren, hängt es ab, ob sie ihren Garten als Last oder als Paradies empfinden. Dies sind in etwa die Leitgedanken, die in diesem besonderen Gartenbuch anhand von Auszügen aus Hildegards Originaltexten authentisch wiedergegeben und kommentiert werden.

Fazit: Eine Gartenliteratur, die in Text- und Bildgestaltung beeindruckt und im Sinne von Hildegards Lehre jenes ganzheitliche Wissen vermittelt, wie Gesundheit und Heilkraft im eigenen Garten zu kultivieren sind und man dort ein Stückchen irdischen Paradieses finden kann, wenigstens ein bisschen.

Jutta Kleedorfer



Gartenzeitschriften

An dieser Stelle möchten wir uns für die Fülle an Antworten auf unsere Umfrage im biblioforum bedanken. Ein besonderes Danke geht an Frau Dr. Gabriela Stieber aus Hitzendorf, die uns mit zahlreichen Medientipps versorgt hat. Wie bei anderen Medien auch, gibt es die unterschiedlichsten Erfahrungen mit Gartenzeitschriften - je nach Geschmack und Vorliebe der jeweiligen BibliotheksnutzerInnen. Hier ein Überblick über die meisten Nennungen:

Mein schöner Garten

wurde am häufigsten genannt; schön aufgemacht, eine Augenweide zum Schmökern, selbst solch zauberhafte Gartenparadiese anzulegen, ist ein schwieriges Unterfangen. Auf der Homepage findet man viele Beiträge und praktische Tipps.

www.mein-schoener-garten.de

GARTEN Träume

: das internationale Gartenmagazin

Schwerpunkt Gartengestaltung, enthält Garten- und Pflanzenporträts sowie Dekorationsideen; erscheint alle zwei Monate im Burda Senator Verlag GmbH (Offenburg)

GartenEden

stellt besondere Gärten und Pflanzen vor, gibt Gestaltungstipps; erscheint vierteljährlich: <http://www.garteneden.de/>

Flora Garten

Viele praktische Tipps für die Umsetzung im eigenen Garten; Anleitungen zum „Nachvollziehen“

www.livingathome.de/pflanzen_gaertnern

Garten + Haus

Zeitschrift des österreichischen Agrarverlags; praktische Tipps für die Gartengestaltung zur konkreten Umsetzung im eigenen Garten; erscheint alle zwei Monate www.garten-haus.at/

Selber Machen Garten

bietet sehr viele Bauanleitungen - sowohl was das Bauen im Garten als auch die „grüne“ Gartengestaltung betrifft; erscheint viermal jährlich im Jahreszeiten-Verlag <http://www.jalag.de/624.o.html>

Kraut + Rüben

Magazin für biologisches Gärtnern und naturgemäßes Leben; ist bei einigen sehr beliebt, bei manchen allerdings bereits rückläufig; der Bio-Boom ist wieder etwas abgeflaut; erscheint monatlich

www.krautundrueben.de

Kleingärtner

Österreichische Zeitung für Gartenpraxis; Zeitschrift des Zentralverbandes der Kleingärtner und Siedler Österreichs; eher auf „bio“ ausgerichtet; erscheint monatlich www.kleingaertner.at

Landlust

Diese Zeitschrift beschäftigt sich nicht nur mit Gartenthemen, auch Bereiche wie Kochen, Wohnen, Basteln werden angesprochen.

Erscheint alle zwei Monate

www.landlust.de

Fleur kreativ

beschäftigt sich nicht direkt mit dem Thema Garten, enthält aber viele Ideen für Blumen-gestecke

Die ÖB Hitzendorf führt auch zwei englische Gartenzeitschriften, die sehr gefragt sind: **The English Garden**, **Garden Illustrated**



„... eine richtig gute Autorin“

von Maria Fellinger-Hauer

Vier erste Preise für ein Manuskript der oberösterreichischen Lehrerin Gabi Kreslehner

Verdammt, das ist eine richtig gute Autorin“, sagte der Holländische Schriftsteller Guus Kuijer in seiner Laudatio bei der Verleihung des Kinder- und Jugendbuchpreises der Stadt Oldenburg über die bislang unbekannte Gabi Kreslehner. Gleich vier Literaturpreise - drei davon in Deutschland - hat die Lehrerin für ihr Manuskript „Ringlotten am Erdbeerbaum“ seit Herbst 2008 erhalten. Der letzte ist der Peter-Härtling-Preis der Stadt Weinheim, der mit einer Veröffentlichung des Buches im Verlag Beltz & Gelberg verbunden ist. Erscheinen wird das Buch am 18. März 2009 unter dem Titel „Charlottes Traum“.

Geschichten ausdenken war immer schon eine Lieblingsbeschäftigung. Und auch das Schreiben war für die auf einem Bauernhof hoch über der Donau in Ottensheim aufgewachsene Gabi Kreslehner sehr früh etwas, das fast wie von selbst ging. „In der Schule hat sie ihre Geschichten in die braunen Pressspan-Hefte geschrieben und uns zum Lesen und Beurteilen gegeben“, erinnert sich eine Schulfreundin, bei der einige dieser Texte bis heute im Gedächtnis geblieben sind.

Mit 20 bekam sie einen Lyrikpreis und träumte von einer Zukunft als Schriftstellerin. Doch dann kam alles anders. Nach ein paar ausbleibenden Erfolgen bei Wettbewerben sagte sie sich „dann halt eben nicht“, wurde Hauptschullehrerin für Deutsch und Werken,

arbeitete an verschiedenen Schulen, heiratete, bekam Kinder und wandte sich künstlerisch der Töpferei und dem Theater zu.

1996 nahm sie wieder eine Halbtagsstelle als Lehrerin - jetzt in ihrem Wohnort Ottensheim - an. Mit einem Schreibprojekt in einer Integrationsklasse und intensiver Theaterarbeit mit den Kindern kam die Lust am Schreiben zurück. Aus einer Märchenschreibwerkstatt mit Schriftstellern hat sich eine Theatergruppe entwickelt.

Ich habe die Märchen der Kinder dramatisiert und gemerkt, dass das sehr leicht geht und Spaß macht. Eine Freundin hat mich dann gedrängt, wieder zu schreiben.

Dem Rat ist sie gefolgt und sofort hat der Preisregen wieder eingesetzt: Mira-Lobe-Stipendium (2003, 06 und 07), Floriana-Förderpreis für oberösterreichische Autoren und ein Stipendium der österreichischen Autorenförderung Schreibzeit Wien.

Dieses u. a. vom Institut für Jugendliteratur und einem Wiener Verlag vergebene Stipendium ist im Grunde eine Schreibwerkstatt. Die von einer Fachjury ausgewählten TeilnehmerInnen erhalten die Möglichkeit ein Jahr lang von einem professionellen Tutor individuell betreut zu werden und in monatlichen Workshops zusammenzutreffen. „Da habe ich ganz viel für das praktische Schreiben gelernt“, sagt Gabi Kreslehner.



„Ringlotten am Erdbeerbaum“ ist die Geschichte von Charlotte, die durch die Scheidung ihrer Eltern ihr gewohntes Zuhause verliert und auch sonst allerlei damit verbundene und altersbedingte Herausforderungen bestehen muss. Das ist kein außergewöhnliches Thema, herausragend ist, wie die Autorin den Stoff für die jugendlichen LeserInnen aufbereitet. Sie „behandelt“ kein wichtiges Thema, sie erklärt nichts, sie macht aus Charlotte und den anderen Figuren einfach lebendige Personen, mit denen die LeserInnen mitleben. Noch einmal Guus Kuijer:

Ringlotten am Erdbeerbaum endet so rührend und so stark, dass ich Charlotte, nachdem ich das Buch ausgelesen hatte, noch lange nicht loslassen konnte. Sie ist jemand, dem man gerne einen Brief schreiben möchte, und in meinem Kopf tat ich das auch.

Gabi Kreslehner hat weitere Bücher in Arbeit. Sie will für Erwachsene und Jugendliche schreiben, sich ganz auf die Schriftstellerei verlegen, möchte sie aber nicht. „*Ich bin sehr gerne Lehrerin und möchte es auf alle Fälle bleiben*“, sagt sie über ihren Beruf. Der Kontakt mit den Jugendlichen hat sie auch zu diesem Text inspiriert.

Ich sehe viel, und es wird mir viel erzählt. So komme ich zu meinen Stoffen. Es sind die realistischen Themen, die mich interessieren.

Steckbrief:

Gabi Kreslehner, geboren 12. 3. 1965, Lehrerin für Deutsch, Technisches Werken, Bildnerische Erziehung und Theater an der Hauptschule Ottensheim. Verheiratet und Mutter von zwei fast erwachsenen Kindern.

Mit 20 gewann sie einen Lyrikpreis, wandte sich dann aber der Töpferei und dem Theaterspielen zu und begann erst nach ihrem Wiedereinstieg in den Beruf ab 2003 wieder literarisch zu arbeiten. Für ihr Jugendbuchmanuskript „Ringlotten am Erdbeerbaum“ erhielt sie den Oldenburger Kinder- und Jugendbuchpreis 2008, den Hans-im-Glück-Preis 2008, den Kinder- und Jugendbuchpreis des Landes Steiermark 2008 und den Peter-Härtling-Preis 2009. Das Buch erscheint am 18. März 2009 unter dem Titel „Charlottes Traum“ bei Beltz & Gelberg.

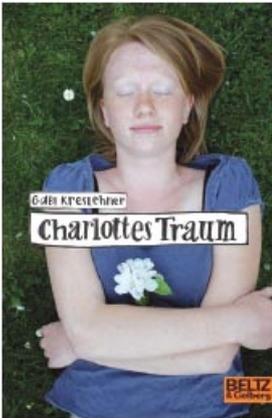
Mag. Maria Fellingner-Hauer,
Leiterin der Öffentlichen
Bibliothek der Pfarre Goldwörth
und der Bibliotheksfachstelle der
Diözese Linz.





*Ich spürte die Tränen in meinem Gesicht, als wir hinaus-
fahren aus unserem bisherigen Leben. Ich sah, wie das
Haus kleiner und kleiner wurde und mein Baum ver-
schwand und das sommerliche Grün seiner Blätter in ein
undefinierbares Grau zerrann, und ich dachte mit eigen-
artiger Gewissheit, dass es das nun gewesen war und dass
wohl eher Ringlotten wüchsen am Erdbeerbaum, als dass
wir wieder zurückkehrten und zusammenkämen mit un-
serem Vater. (S. 10)*

Es ist nicht einfach mit
der Liebe, das weiß die
15-jährige Charlotte
nach der Trennung
ihrer Eltern. (ab 12) (JE)



**Kreslehner, Gabi:
Charlottes Traum**

: Roman / Gabi Kreslehner.
- Weinheim : Beltz und Gelberg,
2009. - 116 S.
ISBN 978-3-407-81054-0
kart. : ca. € 13,30



Die Trennung der Eltern markiert einen tiefen Einschnitt im Leben der 15-jährigen Charlotte, aus deren Perspektive erzählt wird. Fort geht es von der gewohnten Umgebung, dem Elternhaus und dem geliebten Erdbeerbaum, dem Charlotte heimlich ihre Herzensdinge anvertraute. „Da ist keine Liebe mehr“, sagt die Mutter traurig und die Tochter ahnt, dass es kein Zurück mehr in den vertrauten Alltag gibt. Der Umzug, die Scheidung und ein neues Halb-Geschwisterchen – all das muss erst einmal verarbeitet werden.

In ihrer neuen Klasse – Charlotte muss ein Jahr wiederholen – freundet sie sich mit dem aufmüpfigen Sulzer an, der sich oft in den Straßen herumtreibt, weil er nicht nachhause zu seinen streitenden Eltern will. Und dann ist da noch Carlo, der neue Mitschüler aus Italien, der um seinen Vater trauert und den manchmal das Heimweh drückt, nach dem alten Leben, seiner Nonna und dem Meer.

Wie noch an die Liebe glauben, wenn man mit ansehen muss, wie die Ehe der Eltern in die Brüche geht? Wohin mit der Traurigkeit, mit der Sehnsucht nach dem früheren Zuhause, mit dieser Hilflosigkeit, dieser unbändigen Wut über die eigenen Eltern, die alles kaputt gehen ließen? Und doch ist da dieses Kribbeln, wenn Carlo sie mit seinem weichen Blick aus seinen dunklen Augen ansieht, ist es „wie elektrisch“, wenn er ihren Arm berührt.

Mit viel Feingefühl schreibt die Autorin über ihre jugendlichen Protagonisten, allesamt gut gezeichnete Charaktere, und findet die richtigen Worte für ihren Kummer. Es ist dieses unmittelbare Erzählen, dicht am Geschehen und an der Gefühlslage des Mädchens, mitreißend, fesselnd, durch und durch ehrlich, das den Leser fasziniert. Man spürt, dass hier jemand am Wort ist, der die Emotionen Jugendlicher ernst nimmt. Gerne begleitet man die sympathische Charlotte und hilft ihr, Abschied zu nehmen von ihrem Erdbeerbaum. Und vielleicht ist sie doch irgendwann da, die erste Liebe, und bleibt ein wenig.

Cornelia Gstöttinger



© Christina Repolust

Dort warten schon meine Freunde

Die „Federhasen“ unterstützen junge Talente

von Christina Repolust

Eigentlich bin ich seit vielen Jahrzehnten schon eine sehr uneitle Leserin. Ich freue mich über Büchertipps, auch jener Bücher, die andere schon lange vor mir entdeckt haben. Auch lerne ich Bilder- und Kinderbücher gerne durch Rezensionen und besonders bei der jährlichen Präsentation von Klaus Novak, Karin Haller und Franz Lettner – in welcher Formation auch immer – kennen. Doch am Montag, 2. Februar 2009, habe ich einmal diesen Zuschauerang verlassen, saß erste Reihe fußfrei im Cafe Florianihof – klar, in Wien, wo sonst! – und erlebte Doroteya Petrova, wie sie ihren FreundInnen, den AutorInnen und IllustratorInnen der österreichischen Kinder- und Jugendbuchszene, beim monatlichen „Federhasentreffen“ ihr erstes Buch präsentierte.

Ja, ich bin schon froh, ich habe mein Studium an der Angewandten abgeschlossen, das Bilderbuch ist auf dem Markt – ein Grund zum Feiern,

findet die 26-Jährige, die seit sieben Jahren in Österreich lebt.

Ich komme aus Bulgarien, aus einem Ort direkt am Schwarzen Meer. Hier in Wien habe ich bei den AutorInnen bzw. IllustratorInnen wie Winfried Opgenoorth

oder Christine Retzl herzliche Aufnahme gefunden,

erzählt die junge Künstlerin. Sie weiß um die langwierige Suche nach einem Verlag, denn gemeinsam mit Lizzy Hollatko, der Autorin ihres Erstlings „Dort wartet schon mein Freund“ hat sie die österreichische Szene

abgeklappert, wir haben einen Verlag gesucht, der unser Buch macht. Mit Richard Pils haben wir schließlich einen Verleger gefunden, der ziemlich spontan zugesagt hat.

Ein Jahr nach diesem Treffen ist das Buch im Verlag Bibliothek der Provinz realisiert worden,

Pils war gleich angetan von unserem Projekt, einige Zeichnungen hatte ich damals bereits fertig, die Mehrheit ist danach entstanden,

blättert Doroteya Petrova in ihren Erinnerungen. Auch im Gästebuch der Federhasen – „das ist Band vier“, bemerkt Winfried Opgenoorth – finden sich immer wieder kleine Zeichnungen Petrosas.

Ja, hier bin ich wirklich gerne, meine KollegInnen haben an mich geglaubt, haben mir Tipps gegeben, haben mit mir und Lizzy sehr sehr wohlwollend diskutiert,

uns über Stipendien informiert – und wie jetzt mit uns gefeiert!

Das Buch erzählt von einer Zeit, die immer wieder in die Erinnerung geholt wird, von der Zeit vor dem Umzug der Ich-Erzählerin. Wenige Zeilen und viel Raum für die Leere, die die Trennung erzeugte, treffen die Betrachtenden wohl in ihren eigenen Trennungserfahrungen.

*Mein Freund war nicht nur mein Freund.
Er war viel mehr.*

Lizzy Hollatko setzt knappe Akzente, entwirft Symbole für das Verlorene, etwa die leere Schaukel - „Die Schaukel neben mir ist still und leer“. Die Zeichnungen von Doroteya Petrova stimmen in diese verhaltene Traurigkeit ein, sie ist nicht hoffnungslos, sie ist einfach Trauer – ohne das Suffix „Arbeit“ und ohne billigen Trost, die Trauer werde schon vergehen. Denn der Freund, der hat auch die Sommersprossen gezählt, hat einen Schmetterling erst eingefangen und dann wieder fliegen lassen, hat stets im Kirschbaum gewartet. Gegenständliches wirkt entrückt, da und weg, da und dort, jetzt und damals sind die Pole, zwischen denen die Illustratorin ihren Stift ansetzt.

Ich finde es schön, dass du darauf verzichtet hast, einen Schmetterling zu dieser Textstelle zu setzen, das wäre eine Versuchung gewesen, aber es hätte platt gewirkt,

lächelt Winfried Opgenoorth der jungen talentierten Künstlerin zu.

Warum Schmetterling? Ich zeichne mehr als den Text, ich zeichne die Geschichte auf meine Weise, da brauche ich doch keinen Schmetterling, da habe ich einen ganzen Schatz anderer Motive gehabt. Und eine weiß gelassene Seite passt doch gut zu einem frei gelassenen Schmetterling.

Ein Bilderbuch für Kinder, natürlich, für alle, die bei Umzügen Freunde verlassen mussten, die sich an ihre Auszeiten in Kirschbäumen, auf Schaukeln erinnern und an den Freund, der vorgab, einem die Sommersprossen auf der Nase zu zählen.

Kontakt: doroteyapetrova@yahoo.com

Dr.ⁱⁿ Christina Repolust ist Leiterin des Referats -für Bibliotheken und Leseförderung der ED Salzburg und Rezensentin der bn



Dort wartet schon mein Freund

: Erzählung mit Illustration / Lizzy Hollatko. Ill. von Doroteya Petrova.
- Weitra : Bibliothek der Provinz, 2008. - [28] S. : zahlr. Ill. (farb.)
ISBN 978-3-85252-936-3 fest geb. : € 15,00



Lizzy Hollatko (li)
Doroteya Petrova (re)

Lesestunde im Grünen

Impressionistische Gartenszene des norwegisch-dänischen Malers Peder Severin Krøyer



Krøyer Selbstporträt, Skagen 1897

An einem warmen Sommertag sitzt Marie, die Frau des Künstlers, entspannt in einem Liegestuhl und liest in der auf den Knien aufgeschlagenen Zeitung. Der Stuhl zu ihrer Linken ist leer, zu ihren Füßen döst ihr Jagdhund Rap friedlich vor sich hin und unterstreicht so die Ruhe und Gelassenheit des Moments. Die Szenerie wird dominiert von dem prächtigen Rosenstrauch, der am rechten unteren Bildrand aus der Erde wächst und mit seinen üppigen Ausläufern weit über das ganze Gemälde reicht. Er trägt über und über schönste voll aufgeblühte weiße Blüten, an denen man erkennen kann, dass es Hochsommer sein muss. Im Hintergrund sieht man versteckt unter all der Blumenpracht ein flaches, helles Haus mit rotem Ziegeldach, das typisch ist für den dänischen Badeort Skagen, wo die Familie Krøyer zu jener Zeit lebte. Doch die sorglose, glückliche Stimmung, die das Gemälde ausstrahlt, war für den Maler nur von kurzer Dauer.

Peder Severin Krøyer (1851 - 1909) war zu jener Zeit schon recht berühmt und als Porträtmaler äußerst erfolgreich. Sein Lebensweg bis dahin war allerdings sehr bewegt. Seine manisch-depressive Mutter, die in einer Nervenheilanstalt von einem Unbekannten geschwängert wurde, musste ihren 1851 geborenen Sohn Peder Severin zur Familie ihrer Schwester nach Dänemark geben, wo er streng behütet erzogen wurde. Nachdem sein künstlerisches Talent erkannt wurde, kam er nach Kopenhagen auf die Kunstakademie, die er mit Auszeichnung abschloss. Von nun an führte er ein

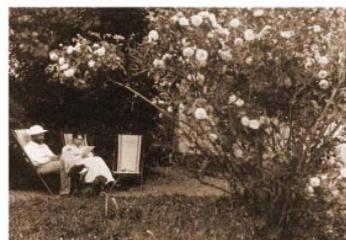
Leben auf Reisen quer durch Europa, wobei er sich besonders oft in Paris aufhielt, wo er in Kontakt mit der französischen Freiluftmalerei rund um die Schule von Barbizon kam; bald schon gab er seinen akademischen Malstil zugunsten der Plein-Air-Malerei auf, und später in den 1890ern - im Einfluss der ersten Ausstellungen der Impressionisten um Sisley und Monet - wurde auch für ihn die Beschäftigung mit dem Licht besonders wichtig, wie man auf dem Gartenbild gut erkennen kann.

Was einer direkt vor Ort in nervösem Eifer macht, ist immer besser als das, was am nächsten Tag in der Ruhe des Ateliers entsteht. Wenn man draußen sitzt und weiß, dass in zehn Minuten die Atmosphäre eines Moments vergangen sein wird, wird man nicht lange nachdenken, sondern in schneller Begeisterung arbeiten.

P.S. Krøyer

1882 kam Krøyer erstmals in den beschaulichen Ferienort Skagen, dem nördlichsten Ort Dänemarks, der sowohl von der Nordsee als auch von der Ostsee umgeben ist und dessen sonnige Dünenlandschaften und Strände zu Krøyers Lieblingsmotiven wurden. Die schon bestehende Künstlerkolonie im Ort wurde nun auch von vielen Malerfreunden Krøyers vergrößert. Man malte die Landschaft, die Fischer, die Strandläufer und porträtierte sich gegenseitig und bei gemeinsamen fröhlichen Feiern.

Ab 1889 steht eine Person im Mittelpunkt von Krøyers Schaffen: seine Frau Marie, eine deutschstämmige Malerin und Innenarchitektin. Auf den vielen Porträts, die er von



Marie und Peder Krøyers Garten, 1893.

Abbildung rechts: Peder Severin Krøyer, Rosen. Gartenpartie aus Skagen mit der Frau des Künstlers, 1893, Öl auf Leinwand, 68 x 76 cm, Skagens Museum



ihr anfertigt, kann man seine tiefe Zuneigung nachempfinden.

Die meisten Bilder dieser Tage entstanden im Freien, um das flüchtige Spiel von Licht und Schatten besonders gut einzufangen können. Auch das moderne Medium der Fotografie verwendete Krøyer, wie man anhand des Gartenbildes und der Fotos von 1893 vermuten kann.

Das Bild „Rosen. Gartenpartie aus Skagen“ mit der Frau des Künstlers gilt als eines der wichtigsten Meisterwerke der Skagener Künstlerkolonie. Es ist von wenigen warmen lichtdurchfluteten Farben dominiert: das helle, von der Sonne beschienene Grün der Pflanzen, das strahlende Weiß-Gelb der Rosen und der Irisblüten im linken Bildrand, das weiß-rosa Kleid von Marie, der helle Bezug der Liegestühle, das Haus, dazwischen wenige warme Brauntöne der Äste, des Hundes und der Stühle - ein farblich ausgewogener, lebensbejahender Augenblick an einem gemütlichen Ferientag.

Doch zwischen den glücklichen Zeiten in Skagen führten Peder und Marie ein unstetes Le-

ben auf Reisen. 1895 wird ihre Tochter Vibeke geboren, aber ihr Glück fängt schon bald an, sich zu verdunkeln. Marie leidet an nervösen Verstimmungen und bei Krøyer selbst erscheinen vermehrt Symptome der Psychose, an der schon seine Mutter litt, mit wiederholten Halluzinationen und Depressionen. Marie nimmt sich einen Liebhaber - als sie von ihm ein Kind erwartet, lassen sich die Krøyers scheiden, die kleine Tochter bleibt beim Vater, zu dessen Nervenkrankheit auch noch eine allmähliche Erblindung kommt. Dennoch arbeitet er unermüdlich in Skagen bis zu seinem Tod im Alter von nur 58 Jahren.

Erstaunlich auch die Geschichte des Gemäldes: lange Zeit in Privatbesitz wurde es 2008 zum 100-Jahre-Jubiläum dem Kunstmuseum von Skagen von einem anonymen Spender geschenkt und kam somit an den Ort seiner Entstehung zurück.

Mag. Doris Schrötter, Graz.
Kunsthistorikerin, Bibliothekarin
und Rezensentin der bn





Eine Rezensentin

Eva Moser-Reitsamer

Vor etwa 17 Jahren habe ich begonnen, Bücher zu rezensieren. Damals war mein ältester Sohn wenige Monate alt und ich suchte ohnehin einen Ausgleich zu Windeln, Kinderwagen und Co. In dieser Zeit hat sich vieles stark verändert. Die Lust, in der bn-Zentrale zu stehen und Bücher auszusuchen, durch die ich mich durchlesen möchte, ist geblieben.

Die Geschichte der Kindheit meiner drei Kinder ist eine Geschichte mit Büchern: Ich erinnere mich an die Zeit, in der ich jeden Abend eines der *Pauli*-Bücher vorlas, an einen Urlaub, geprägt von *Bärli Hupf*, Zeiten mit *Pippi*, *Michel* und *Ronja*, einen Sommer mit 2000 Seiten Cornelia Funke (unterm Apfelbaum vorgelesen). Auch später, als die Kinder großteils selber lasen, hatten wir oft gemeinsamen Gesprächsstoff, weil ich ihre Bücher gelesen und rezensiert hatte. Übrigens lese ich immer noch sehr gerne vor und nicht selten hört die ganze Familie zu.

Wenn ich für mich selbst lese, kann ich mich aus dem Trubel des Alltags zurückziehen, ganz ohne Wellnesshotel und Südseeinsel. Beim Lesen die Neugierde wach zu halten, für ganz unterschiedliche Themen offen zu sein, das halte ich für sehr erfrischend: Romane entführen in andere Welten, schöne Kochbücher haben die Aufgabe, meine Familie zu versorgen, zum Hobby werden lassen, Sachbücher machen Lust auf Fitness, Allgemeinbildung, aufs Erkunden fremder Länder und Kulturen, etc.

Als Musikpädagogin bin ich froh über alle Bücher, die mir neue Aspekte der Musikgeschichte, der Aufführungspraxis und der Musikvermittlung näherbringen.

Was ich mir für die nächsten Jahre wünsche? Vielleicht einige der wunderbaren Plätze zu bereisen, die ich bisher nur aus Büchern kenne, noch mehr zu verstehen von den kleinen und großen Zusammenhängen, aber auf jeden Fall, neugierig zu bleiben auf die Wunder der Welt.

Rezensionen von Mag. Eva Moser-Reitsamer finden Sie auf den Seiten 85, 121, 168, 181f, 187f, 201.



© Brenda Wallace

Bibliotheken im Porträt

Bibliotheken sind Gärten des Geistes - in ihrem Inneren einander verwandt, stehen sie doch alle in unterschiedlichen Landschaften und Bezügen und entwickeln dabei ihr je eigenes und unverwechselbares Profil im Klima ihres Umfelds.

Beginnend mit dieser Ausgabe der bn möchten wir Ihnen jeweils eine Bibliothek näher vorstellen. Nicht, um hier Vorzeigemodelle zu präsentieren und Superlative zu suchen - es geht uns vielmehr darum, dem persönlichen Wesen dieser einen Bibliothek ein wenig nachzuspüren. Die Frage, was die jeweilige Bibliothek beseelt und wo sie ihre Stärken entfaltet hat, gehört genauso dazu wie die Frage, wo ihre Schwierigkeiten und Herausforderungen liegen. Und wer von Bibliotheken spricht, spricht natürlich auch von den BibliothekarInnen, die ganz entscheidend den Charakter der jeweiligen Einrichtung prägen.

Unser Ziel ist es, nach und nach der bunten Vielfalt des bibliothekarischen Engagements unserer Mitgliedsbibliotheken Gesichter und Farben zu geben. Vielleicht finden Sie sich und Ihre Bibliothek in der einen oder anderen Beschreibung selbst wieder, vielleicht nicken Sie innerlich und wissend bei der Darstellung des einen oder anderen Problems, vielleicht holen Sie sich die eine oder andere Anregung oder Motivation.

Vielleicht aber auch hätten Sie Interesse daran, dass Ihre Bibliothek in dieser Rubrik dargestellt wird. In diesem Fall nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf.



Drei aus vier (v.l.): Dagmar Herljevic, Irmgard Krainer, Sissy Schweigebauer.



Dr. Angelika Ibele, Motor für literaturpädagogische und kreative Aktivitäten.



Ausgeprägte Veranstaltungskultur mit Lesungen und einer Vielzahl an Kreativangeboten.

ÖB St. Christoph | Dornbirn-Rohrbach

Rohrbach ist ein junger Bezirk von Dornbirn. Lange Zeit eine wenig attraktive Gegend mit nur dünner Besiedelung, sind hier in den letzten Jahren viele neue Wohnhäuser und größere Wohnanlagen entstanden. Mit etwa 7.000 Einwohnern gilt Rohrbach heute als drittgrößter Bezirk der Stadt. Ebenfalls neu ist das Pfarrzentrum, das 2003 fertiggestellt wurde und als Begegnungs- und Bildungszentrum dient - hier findet sich auch die Bücherei. Was 1962 in einer leerstehenden Garage begonnen hat, später in einem Raum mit 25 m² untergebracht war, verfügt heute im Erdgeschoß des Pfarrzentrums über einen freundlichen, hellen und barrierefrei erreichbaren Raum mit 70 m².

Ein dichter Bibliotheksbetrieb

Betritt man die Bibliothek, so sieht man auf den ersten Blick, dass auch dieser Raum schon wieder zu klein geworden ist. Sehr dicht folgt Regal auf Regal. Vieles steht auf Rädern, denn flexibel wird gedacht, manches lässt sich drehen und verrücken, denn platznützend wird präsentiert. Anders könnten die 6.600 Medien auch schwerlich verwaltet und angeboten werden. Der Schwerpunkt liegt eindeutig im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur, die etwa die Hälfte des Bestandes

ausmacht, bemerkenswert aber auch die AV-Medien mit mehr als 800 DVDs.

Ein kompetentes Team

Die Arbeit wird von vier ehrenamtlichen Bibliothekarinnen geleistet, geführt wird das Team von der engagierten Irmgard Krainer. Glücklicherweise mischen und ergänzen sich die Kompetenzen, die Aufgabenteilungen sind klar erkennbar, Verantwortlichkeiten gut aufgeteilt.

Sechs Stunden beträgt die wöchentliche Öffnungszeit, ein durchaus üblicher Wert für Bibliotheken dieser Größe - umso mehr erstaunen die Entlehnzahlen, die sich von Jahr zu Jahr gesteigert und 2008 erstmals die 50.000er-Marke überschritten haben. Umgelegt auf den Gesamtbestand bedeutet dies eine Umschlagszahl von 7,8.

Ernsthaft rätselnd, wie derartige Traumzahlen erreichbar seien, ergab sich aus den Gesprächen und dem Blick auf die Jahresmeldung ein ganzes Bündel an Faktoren, die wohl alle gemeinsam zu diesem Erfolg beitragen:

Die Qualitäten eines guten Netzes

Die Bücherei Rohrbach ist gut vernetzt und in diverse Informationsströme und Serviceangebote eingebunden. Auf lokaler Ebene findet



Ein bunter Medienmix - im Umfang beschränkt, aber stets aktuell.



Bücherkisten auf Wanderschaft zeigen die Offenheit der Bibliothek



Erfolgreiche Arbeit im Bibliotheksverbund Dornbirn

Bibliotheken im Porträt

von Reinhard Ehgartner

das Ausdruck im Dornbirner BÜchereiverbund mit seinen acht Bibliothekseinrichtungen. Koordiniert und gestützt von der Stadtbücherei, wurde in jahrelanger Entwicklungsarbeit ein überaus lese- und benutzerfreundliches Klima geschaffen, das nun allen Einrichtungen zugute kommt. Hier werden keine Energien für Abgrenzungen und Konkurrenzdenken verschwendet, sondern das gemeinsam Umsetzbare in den Blick genommen. Überaus benutzerfreundlich gilt die Jahreskarte, egal bei welcher Bücherei gekauft, auch bei allen anderen.

Ein gemeinsamer Online-Katalog dient den BibliothekarInnen und BenutzerInnen gleichermaßen und die kompetente und hochengagierte EDV-Betreuung durch Guntram Frick von der Stadtbücherei gibt Sicherheit im Umgang mit der Technik. Mit Sissy Schweigebauer, die zugleich hauptamtlich in der Stadtbücherei arbeitet und in internationale Projekte eingebunden ist, findet sich ein unmittelbares Bindeglied im Team.

Aktueller Medienbestand

Derart hohe Entlehnzahlen können nur mit einem topaktuellen Angebot erreicht werden

- die Bücherei Rohrbach demonstriert dies eindrucksvoll: Im letzten Jahr wurden 1.240 Medien (etwa ein Fünftel des Bestandes) ausgeschrieben, um Platz zu schaffen für Neues.

Neuankäufe in dieser Größenordnung wären kaum finanzierbar. Als ganz wesentliches Erfolgskriterium bezeichnet Irmgard Krainer daher das gut sortierte Angebot der Wanderbücherei der Landesbüchereistelle, das ausgiebig genutzt wird.

Vielfältige Veranstaltungen

Ebenfalls wichtig für die Erfolge ist der breite Mix an Veranstaltungen, der immer wieder viele Kinder und Erwachsene in die Bibliothek und zu den Medien führt. Eine gute Unterstützung bieten hierzu die Angebote der Medienstelle der Diözese Feldkirch.

Sind die Regale weggeschoben, so finden etwa 60 Personen Platz in der Bibliothek, für größere Veranstaltungen kann man in das angrenzende Foyer des Pfarrzentrums ausweichen, in dessen Boden ein Labyrinth eingelassen ist. In Rohrbach und seiner Bibliothek erscheint das Labyrinth nicht als ein Ort, an dem man sich verliert, sondern an dem man zu sich selber findet.

Leselandschaft .at BETA

Lezemotive : Lesemotivationen
frischer Wind für Ihre Öffentlichkeitsarbeit

Umkreis: 5 km | PLZ oder Ort: 5020 Salzburg | Suche

53 Ergebnisse

- Bücherei der Priv. Bundesanstalt für Kindergartenpädagogik
- Bücherei der Priv. BA f. Kindergartenpädagogik
- Jung und Jung Verlag
- Bibliothek der Partner- und Familienberatung
- Otto Müller Verlag
- Bücherei des Familienreferates
- Rupertus-Buchhandlung
- Verlag Anton Pustet
- Bücherei des Kath. Jugendzentrums IGLU
- Bücherei des Katholischen Jugendzentrums
- Salzburger Literaturhaus Eizenbergerhof

Ein Service von **biblio**

Map legend: Bibliothek, Klosterbibliothek, Institution, Buchhandlung, Verlag

Ein neuer Navigator durch Österreichs Leselandschaft

Österreich verfügt über eine vielfältige Leselandschaft - Öffentliche Bibliotheken, Schulbibliotheken, Bibliotheken an Universitäten und Instituten, in Klöstern und Museen, Bibliotheksverbände, Leseförderungseinrichtungen, Literaturhäuser, Verlage und Buchhandlungen bilden gemeinsam ein buntes Netzwerk rund um Buch und Lesen.

Dieses Projekt stellt dieses Netzwerk dar und gibt der österreichischen Leselandschaft ein Gesicht. In mehreren Entwicklungsschritten geht es nun darum, verschiedene Funktionen der Anwendung und der Vernetzung einzubauen und für Sie nutzbar zu machen. So könnte die „Leselandschaft“ schon bald auf Ihrer Homepage als interaktiver Lageplan oder als Routenplaner fungieren.



Umkreis PLZ oder Ort

3 Ergebnisse

- Öffentliche Bibliothek der Gemeinde und Pfarre Michaelbeuern
- Bücherei der Privaten Hauptschule Michaelbeuern
- Benediktiner Michaelbeuern (OSB) - Klosterbibliothek



Die Ziele des Projekts

In der geographischen Zusammenführung der verschiedenen Einrichtungen entsteht eine neue Außenwirkung und Wahrnehmung von Österreichs Leselandschaft. Erstmals wird damit auch die Vielzahl Öffentlicher Bibliotheken eindrucksvoll vor Augen geführt. Die Beta-Version der „Leselandschaft“ ist mit Jänner 2009 online gegangen - eine Reihe an Funktionen ist in der Startphase bereits realisiert.

Die technischen Funktionen

Radius festlegen: Sie bestimmen den Umkreis, in dem die Einrichtungen zur Darstellung kommen, und damit auch die Fülle der Treffer.

Listen & Karten: Unser Programm bringt die Treffer sowohl in Form einer übersichtlichen Liste als auch in kartographischer Umsetzung.

Zoomen: Sie können ausgesprochen nahe an einzelne Einrichtungen herangehen bzw. durch Auszoomen die Übersicht erweitern. Dies funktioniert sowohl über das integrierte Menü als auch mit dem Mausrad.

Ausschnitte verschieben: Durch das Halten der linken Maustaste können Sie die Auswahl verschieben.

Kontaktdaten aufrufen: Durch Anklicken eines Treffers in der Liste oder auf der Karte werden die entsprechenden Kontaktdaten sowie der Link zur jeweiligen Website aufgerufen.

Integrierte Satellitenbilder: Durch Auswahl im Menü können Satellitenbilder die Leselandschaft in Form von Luftbildern darstellen. Mit einem Wechsel in der Auswahl treten Sie eine kleine Flugreise zur nächsten Einrichtung an.

Machen Sie mit! Schritt für Schritt möchten wir die „Leselandschaft“ zur praxisnahen Informations- und leicht zugänglichen Orientierungsquelle für alle Interessierten machen. Hierzu brauchen wir Ihre Hilfe: Bitte schicken Sie uns Ihre Daten und weisen Sie uns auf fehlende Einrichtungen bzw. Fehler in der Darstellung hin.



Das Projekt „Leselandschaft“ wird realisiert durch (v.l.): Philipp Ennemoser (Projektleitung), Reinhard Ehgartner und Matthias Reichl.



Fotos zu diesem Beitrag: © Reinhard Ehgartner

Ein bibliothekarisches Feuerwerk

von Reinhard Ehgartner

Salzburg Lehen ist nicht der Ort, an dem sich Festspielflair verbreitet. Der Stadtteil, der vielfach als soziale Problemzone gilt, war allerdings auch in der Vergangenheit bereits Schauplatz für öffentlichen Jubel und starke Wir-Gefühle: Im alten Stadion Lehen hatte die Salzburger Austria ihre fußballerische Heimat, hier gab es die großen UEFA-CUP-Erfolge gegen Sporting Lissabon, Eintracht Frankfurt oder Ajax Amsterdam, hier wurden 1994, 1995 und 1997 die Meistertitel gefeiert.

An dieser Stätte sportlicher Erfolge steht nun die neue Stadtbibliothek und im Rahmen des

Eröffnungsfestes am 9. Jänner war ein Hauch von dieser legendären Stadionatmosphäre wieder zu verspüren. Raketen, Bengalische Feuer und effektvolle Inszenierungen brachten zum Ausdruck, dass dieser Bibliothek ein ganz besonderer Stellenwert beigemessen wird. Hier entsteht etwas Neues, hier werden Zeichen gesetzt.

Dass sich unter den zahlreichen Ehrengästen schließlich auch noch Bundeskanzler Werner Faymann eingefunden hat, zeigt die Aufmerksamkeit, die diesem Ereignis weit über Salzburg hinaus zuteil wird.



Den LeserInnen den roten Teppich ausgelegt

„Meine früheste Erinnerung ist in Rot getaucht“, schreibt Elias Canetti in seiner Autobiografie „Die gerettete Zunge“. In Rot getaucht sind auch die neuen Bücherwelten der Stadtbibliothek Salzburg. Schluss mit verschämter Lesebeschaulichkeit - hier wird Lesen zum Signal.

Am 7. Jänner 2009 konnte die Bevölkerung erstmals die neue Stadtbibliothek betreten und in Besitz nehmen, die feierliche Eröffnung folgte zwei Tage später. Dr. Helmut Windingner (im Foto links), Leiter der Stadtbibliothek, und sein Team sind das Wagnis eingegangen, die große Schar der Ehrengäste bei laufendem Betrieb zu empfangen. So waren die Foyers dicht gefüllt, auf der imposanten Stiege herrschte enormes Gedränge, Menschenmassen setzten sich langsam in Bewegung. Und es hat funktioniert: Technik, Statik und die BibliothekarInnen hielten dem Ansturm stand und eine lebendige Bibliothek zeigte sich von ihrer besten Seite.

Ein neues Raumgefühl

Kennzeichen der neuen Stadtbibliothek sind Offenheit, Transparenz und Weite. Wo früher im barocken Ambiente von Schloss Mirabell jeder Zentimeter verzweifelt genutzt wurde und planmäßig verteilte Bücherstapel die wenigen Sitzmöglichkeiten verstellten, herrscht nun auf 5000 m² ein Raumgefühl anderer Art - offene Glasfronten, die den Blick weiten, ein hohes Foyer mit einer Treppenkonstruktion, die einen gefühlsmäßig nach oben zieht, Raumlanschaften, durch die man schreitet, Bereiche zum Arbeiten, Entspannungszonen mit Sonnenblick. In einer gelungenen Mischung aus optischer Verbindung und räumlicher Trennung wurde auch eine Cafeteria in das Konzept integriert.

Jung und Alt erstmals vereint

Erstmals können nun alle 150.000 Medien (mittelfristig soll auf 180.000 Medien erweitert werden), die früher auf drei Standorte verteilt waren, an einem Ort angeboten werden, was ein neues lebendiges Miteinander der Benutzergruppen mit sich bringt. Die Kinder haben sich umgehend ihre Bereiche erobert und „ihre“ Treppenlandschaft im zweiten Stock liegend, lesend, horchend und spielend in Beschlag genommen. Die neue Stadtbibliothek hat das Potential zum Familienprogramm.

Die Internetangebote und neuen Nutzungsmöglichkeiten der Audio- und Videomedien eröffnen die Möglichkeit, dass



Salzburg feiert seine Bibliothek

in Zukunft auch Jugendliche noch stärker die Stadtbibliothek frequentieren und zu ihrem eigenen Begegnungs- und Erlebnisraum werden lassen. Eine erste spannende Auseinandersetzung zwischen den Jugendlichen und der Stadtbibliothek fand bei den Eröffnungsfeierlichkeiten künstlerischen Ausdruck: SchülerInnen aus Lehen hatten zwei Videoclips produziert, in denen sie sich in ihrem Lebensgefühl in Beziehung zur neuen Bibliothek brachten.

Das neue Raumangebot erlaubt es nun, bibliothekarische Schätze wie z.B. das reichhaltige Angebot an Noten, dem man früher vielfach nur gebückt begegnen konnte, in einer angemessenen Form zu präsentieren.

Erweiterte Dienstleistungen

Um die Wartezeiten niedrig zu halten und die BibliothekarInnen nicht zu stark mit Routinetätigkeiten zu binden, wurde ein Selbstverbuchungssystem installiert. Dem Komfort der BenutzerInnen dient auch die Möglichkeit, zwei Stunden in der zugehörigen Tiefgarage kostenlos parken zu können, zudem ist es gelungen, die Öffnungszeiten erstmals auch auf den Samstag auszudehnen.

Ausstrahlung weit über Salzburg hinaus

Die Stadtbibliothek Salzburg ist ein weiterer Beweis für die seit einigen Jahren international feststellbare Wiederentdeckung des Raumes Bibliothek. Die vor 15 Jahren entwickelten Vorstellungen von einer digitalen Onlinewelt, in der Bibliotheken als Institutionen überflüssig wären, hatte das Grundbedürfnis der Menschen nach sinnlicher Erfahrung von Räumen gänzlich ignoriert. In der Begegnung mit anderen Menschen, im Schauen, Berühren, Durchschreiten, Suchen und Finden bietet uns die Bibliothek einen Lern-, Freizeit-, Arbeits- und Entspannungsraum, in dem das Öffentliche und das Private einander begegnen und in eine gewisse Spannung zueinander gebracht werden.

Die positive Ausstrahlung der Salzburger Stadtbibliothek bewirkt ein verändertes, moderneres Bibliotheksverständnis weit über die Stadtgrenzen hinaus.

Gleichbleibend wirkungsvoll und für viele BibliothekarInnen bereits unverzichtbar sind die ausgezeichneten Katalogisate, die uns Christine Weyerer wöchentlich für die Datenbank von „Katalogisate online“ übermittelt. Auch hier zeigt die Stadtbibliothek Kompetenz und Vorbildwirkung, für die wir uns herzlich bedanken.





Friderike und Stefan Zweig
in ihrer „Salzburger Zeit“ (1926)

Die Welt von gestern im Denken von heute

Die späte Rückkehr Stefan Zweigs nach Salzburg

Stefan Zweig gehört auch heute noch zu den weltweit meistgelesenen Autoren deutscher Sprache. 1881 in einer wohlhabenden jüdischen Wiener Industriellenfamilie zur Welt gekommen, wurde die Kultur der Wiener Moderne zu seiner Heimat.

Wie viele Kulturschaffende seiner Generation geriet er mit dem Zerfall der Monarchie und dem Heraufziehen des Nationalsozialismus bedrängend zwischen die Welten. Der Weg in das Exil und der damit verbundene Verlust seiner sprachlich-kulturellen Beheimatung entzogen Stefan Zweig den Boden seiner Existenz. 1942 beging der Autor zusammen mit seiner zweiten Frau Charlotte Altmann Selbstmord in Petrópolis bei Rio de Janeiro.

Stefan Zweig und Salzburg

Bereits 1917 hatte Stefan Zweig das Paschinger Schössl auf dem Salzburger Kapuzinerberg gekauft, das er mit seiner ersten Frau Friderike nach dem Ersten Weltkrieg bezog. Sein Verhältnis zu Salzburg kann als ambivalent bezeichnet werden. Hier entstanden Werke wie *Der Kampf mit dem Dämon*, *Sternstunden der Menschheit*, *Angst* oder *Verwirrung der Gefühle*. Der wachsende Ruhm und die schriftstellerischen Erfolge der Salzburger Zeit stehen der Ausgrenzung bei den Salzburger Festspielen und der bleibenden

Distanz zur dortigen Gesellschaft gegenüber.

Der endgültige Bruch mit Salzburg erfolgte mit dem 18. Februar 1934. An diesem Tag wurde in seinem Domizil am Kapuzinerberg eine Hausdurchsuchung nach Waffen durchgeführt, was er, der erklärte Pazifist, zurecht als Angriff auf seine Person empfand. Er verlagerte in der Folge seinen Lebensmittelpunkt nach England, später nach Übersee mit dem tragischen Ende in Brasilien.

Wesentlich schneller und schärfer hatte Stefan Zweig die mit dem Nationalsozialismus in Deutschland heraufziehenden Gefahren nicht nur für die europäische Kultur, sondern auch für Leib und Leben erkannt.

Ein neuer Ort für Stefan Zweig

Salzburg tat sich lange schwer, der Person und dem Werk Stefan Zweigs die gebührende Wertschätzung zuteilwerden zu lassen. Nach einigen kleineren Anläufen in der Vergangenheit ist es nun endlich gelungen, den richtigen Rahmen für das Andenken und die Auseinandersetzung mit dem Dichter zu finden.

Am 28. November 2008 fand in Salzburg die feierliche Eröffnung des Stefan Zweig Centres auf dem Salzburger Mönchsberg statt. Es ist dies eine kleine Rückkehr und eine Form von Wiedergutmachung gegenüber einem



Autor und Denker, der 74 Jahre zuvor der Stadt Salzburg den Rücken gekehrt hatte.

Treibender Motor zur Realisierung des Stefan Zweig Centres auf dem Salzburger Mönchsberg war die 1998 gegründete Internationale Stefan Zweig Gesellschaft, deren Präsident Hildemar Holl im Rahmen der Eröffnungsfeierlichkeiten das Centre als ein „europäisches Projekt“ bezeichnete.

Öffentlich zugänglich ist die Einrichtung jeweils Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 14-16 Uhr, nach telefonischer Vereinbarung sind auch Führungen möglich. T. 0043 - 662 - 8044 - 7641

Weisen Sie Ihre Stefan Zweig-LeserInnen auf das neue Centre hin oder wählen Sie es als Zielpunkt für den nächsten Ausflug Ihres Bibliotheksteams.

Aktuelle Neuerscheinungen zu Stefan Zweig und seinem Werk

„Das Buch als Eingang zur Welt“

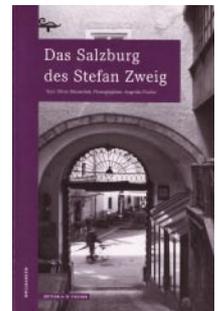
: zur Eröffnung des Stefan Zweig Centre Salzburg, am 28. November 2008 / hrsg. von Joachim Brügge, Internationale Stefan Zweig-Gesellschaft, Salzburg. - Würzburg : Königshausen und Neumann, 2009. - 108 S. - (Schriftenreihe des Stefan Zweig Centre Salzburg ; 1) ISBN 978-3-8260-3983-6 kart. : ca. € 20,40



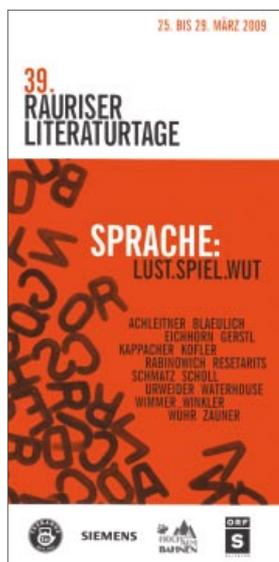
Dieser erste Band der neu gegründeten Schriftenreihe des Stefan Zweig Centre Salzburg wirft eingangs noch einmal kurz den Blick zurück auf die Eröffnungsfeierlichkeiten und versammelt in der Folge sechs Beiträge, in denen das Verhältnis Stefan Zweigs zu Salzburg, zu Judentum und Pazifismus und Zweigs Geschichtsbegriff Darstellung finden.

Matuschek, Oliver: Das Salzburg des Stefan Zweig

/ Text: Oliver Matuschek. Phot.: Angelika Fischer. - Berlin : Ed. A. B. Fischer, 2008. - 46 S. : zahlr. Ill. ISBN 978-3-937434-25-4 kart. : ca. € 10,30



Schön gestaltet, mit zahlreichem Bildmaterial ergänzt und begleitet von Textzitate, bietet dieser Band einen gut lesbaren Zugang zur Salzburger Lebenswelt Stefan Zweigs. - Eine kompakte Hinführung, die für Salzburgbesucher genauso von Interesse ist wie für die Bibliotheken in Stadt und Land Salzburg.



Worte sind unser Weg in die Welt. Sie sind Mitteilung, Gesetz oder Erzählung. Dichterinnen und Dichter erneuern sie im Unbegrenzten ihrer Fantasie, sei es im Spiel oder im Konstrukt, sie treiben sie voran, zerstückeln sie und setzen sie neu zusammen, machen ihren Ursprung und ihre Tiefen bewusst, stellen überraschende Verbindungen her und entwerfen schillernde, noch nie gedachte, nie gehörte Gedichte, Geschichten und Romane.

In diesem Jahr sind große Sprach-Virtuosen nach Rauris eingeladen. Sprach-Analytiker, die der linearen Abbildbarkeit von Wirklichkeit misstrauen, Spieler aus Kalkül und Lust, Wut und Obsession. Vieldeutige Wort-Arbeiter, denen geschlossene Systeme suspekt sind und die die verstörend-verlockende Offenheit von Sprache und Welt zeigen. Das Spektrum reicht von der Lyrik zum umfangreichen Romanwerk, vom fast manischen

Monolog zum sprachspielerischen Kabarett. Manche Autorinnen und Autoren mischen Experiment und Tradition oder haben vom einen zum anderen gewechselt. So werden die Literaturtage in diesem Jahr zur Bühne für die Radikalität von Sprache: undogmatisch, lustvoll und furios. Rauris ist jedoch mehr als Lesungen, Diskussionen, Arbeitskreise und die Vergabe der beiden Preise: des Rauriser Literaturpreises für die beste Prosa-Erstveröffentlichung in deutscher Sprache und des Rauriser Förderungspreises; es ist mehr als das traditionelle „Gespräch über Kindheit“, das Bibliothekarsforum, die Störlesungen, die Zeitschrift „Salz“, die musikalischen Verführungen und das abschließende Schulprojekt. Rauris ist - so streben wir es mit aller Begeisterung an - eine Verbindung von Literatur und Natur, unbeschränkter Weite des Gedankens und Enge einer wunderschönen Talschaft, Nähe zwischen jenen, die hier leben, und allen, die hierherkommen.

Dass dies gelingen möge, Sie die Zeit bei den 39. Rauriser Literaturtagen genießen und Anregungen, Überlegungen und erhellende Erkenntnisse mit nach Hause nehmen werden, das wünschen herzlichst



*Ihre Brita Steinwendtner
und das Kulturforum des Literaturdorfes Rauris*



Mittwoch, 25. März bis Sonntag 29. März 2009

39. RAURISER LITERATURTAGE

Der Rauriser Literaturpreis 2009 für die beste deutschsprachige Prosa-Erstveröffentlichung geht an Julia Rabinowich für ihren Roman „Spaltkopf“.

Rabinowich, Julia:

Spaltkopf : Roman / Julia Rabinowich.
- Wien : Edition Exil, 2008. - 187 S.
ISBN 978-3-901899-33-1 kart. : ca. € 12,00



Vom Leben zwischen den Generationen und Kulturen. (DR)

Wo komm ich her? Wo steh ich? Wo geh ich hin? Zahllose literarische Debüts wurden schon von diesen Fragen angetrieben, wobei die Dringlichkeit der Auseinandersetzung meist mit der Dimension der Entwurzelung zusammenhängt. Eine Geschichte der doppelten Entwurzelung erzählt Julia Rabinowich, 1970 in St. Petersburg geboren, seit 1977 in Wien wohnhaft, und entlang dieser biografischen Eckpunkte verläuft auch die Geschichte der Mischka in „Spaltkopf“.

Eben noch im Kreis der Großfamilie in St. Petersburg, findet sich das Mädchen mit Vater und Mutter in Wien wieder, dem Tor in den Westen, das zum dauerhaften Aufenthaltsort wird. Ihre Coming-of-Age-Ge-

schichte verläuft nun nicht nur entlang der Bruchlinien Kindheit, Pubertät, Adoleszenz, deutlicher noch entlang der verinnerlichten geografischen Grenze zwischen den beiden Kulturen.

Julia Rabinowich gewinnt dem melancholische und komische Töne ab, zeichnet in kurzen Sequenzen, mal poetisch, mal banal, das Bild einer jungen Frau auf der Suche nach ihren Wurzeln: eine Geschichte der Desillusionierung und damit eine des Erwachsenwerdens wie viele andere auch, verschärft durch den unwiederbringlichen Verlust der Heimat. Ein interessantes Debüt. Ausgezeichnet mit dem Rauriser Literaturpreis 2009.

Joe Rabi

Den Förderungspreis 2009 für einen unveröffentlichten Prosatext zum Thema „Ein Versuch“ erhält Hansjörg Zauner.



Gast im diesjährigen Bibliothekarsforum am Freitag im Gasthaus Bodenhaus in Kolm-Saigurn ist der Schriftsteller Ferdinand Schmatz. Freitag, 27. März, 15,00 Uhr





Erfolgreiche Lesereisen 2008 in der Diözese St. Pölten

Patrick Addai, Autor und Schauspieler aus Ghana, lebt seit 15 Jahren in Österreich. Er hat begonnen, in den österreichischen Schulen Geschichten zu erzählen. Inzwischen ist er ein erfolgreicher Kinderbuchautor sowie Verleger. Seine Bücher wurden in 5 Sprachen übersetzt. „*Worte sind schön, aber Hühner legen Eier*“ war 2008 ein Buch zum Aderentag, „*Kofi - Das afrikanische Kind*“ ist 2009 hierfür ausgewählt worden.

Seine Begeisterung beim Tanz und Trommeln, vor allem aber die Erzählkunst ließen LehrerInnen, SchülerInnen, BibliothekarInnen und Kleinkinder staunen. Die Schule in Windhag hat diesen Vormittag genutzt, um einen Afrika-Workshop zu veranstalten. Die Lesereise brachte uns nach Vestenthal, Windhag bei Waidhofen/Ybbs, Euratsfeld, Salling-

berg, Kottes, Pöchlarn und St. Johann.

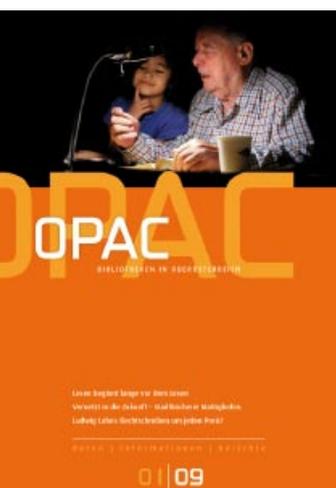
Im November ließ Stefan Karch in einigen Schulen und Bibliotheken die Puppen tanzen. „*Piratensalat*“ ist eine Geschichte aus dem neuen Knuddelbuch „*Kuschelst du mit mir?*“. Dieses Theater wurde in Groß Schönau, Ernsthofen, St. Johann und Bad Großpertholz gezeigt. „*Spiegelherz*“ mit Timmi, Laura und Wondery Pu faszinierte viele 9- bzw. 10-jährige SchülerInnen. In der Hauptschule Zwettl und in der Volksschule Arbesbach wurde beim Leuchtdrachen-Workshop selbst gebastelt und eine erfundene Geschichte vorgespielt.

2009 sind Lesereisen mit Christoph Mauz im Mai und Gerda Anger-Schmidt gemeinsam mit Renate Habinger im November geplant.

Gerlinde Falkensteiner



OPAC : eine neue Zeitschrift für Oberösterreichs Bibliotheken



Homonyme nennt man bei der Beschlagwortung gleichlautende Begriffe mit unterschiedlicher Bedeutung. Dies trifft in Oberösterreich jetzt auch auf das Wort „OPAC“ zu - neben dem elektronischen Katalog heißt so nun die neue Fachzeitschrift für Bibliotheken.

Neu ist nicht nur das zur Gänze farbige Layout, sondern auch die Zusammenarbeit von BuchZeit, Servicestelle für Schulbibliotheken, der OÖ Landesbibliothek, dem Landesverband der BibliothekarInnen und der Bibliotheksfachstelle der Diözese Linz. Die Zeitschrift ist somit Medium für alle Bibliotheken in Oberösterreich. Ein kostenloses Probeexemplar (solange der Vorrat reicht) erhalten Sie bei biblio@dioezese-linz.at. Sonderaktion 2009: Zwei weitere Nummern der Zeitschrift zum Vorzugspreis von € 10.- für Interessenten aus ganz Österreich.

Abobestellung: Bibliotheksfachstelle der Diözese Linz
Kapuzinerstr. 55, 4020 Linz. T 0732/7610-3283 biblio@dioezese-linz.at.